

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anfrage an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte für den ersten Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemal kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaark in Elbing. Verantwortlicher Redacteur R. Singold (Stark) in Elbing.

Nr. 102.

Elbing, Sonntag

1. Mai 1892.

44. Jahrg.

## Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den Gratis-Beilagen werden für die Monate Mai und Juni stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen . . . . . 1,10 Mk.  
mit Botenlohn . . . . . 1,30 „  
bei allen Postanstalten . . . . . 1,34 „

## Insertate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

## Telegraphische Nachrichten.

**Wilhelmshaven, 29. April.** Der Kaiser schiffte sich bald nach der Ankunft an Bord des „Geyowulf“ ein, welcher um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nach Helgoland in See ging. Das Panzerfahrzeug „Bremse“ folgte. Die Salubrität gab den Kaiserjalut ab. Der Kaiser beabsichtigt auf Helgoland zu übernachten und morgen über Nordenham die Heimreise nach Potsdam anzutreten.

**Karlsruhe, 29. April.** Heute Vormittag brachten die Präsidien beider Kammern dem Großherzog ihre Glückwünsche zur 40jährigen Regierungsjubiläum dar. Nach der Gratulation empfing der Großherzog die große Landesdeputation. Der Oberbürgermeister Schwegler verlas die von sämtlichen Gemeinden des Großherzogthums an den Großherzog gerichtete Huldigungsadresse. Der Großherzog dankte mit äußerst herzlichen Worten und hob in einem Rückblick auf die Zeit seiner Regierung deren größtes Ereignis, die Einigung Deutschlands, hervor. Kein Opfer sei zu groß, um diese Einigung zu erhalten. Der Großherzog ernannte zu einträchtiger Arbeit; nur durch die Einigkeit aller derjenigen, die die Erhaltung des Staates und der Ordnung als das höchste Gut betrachten, könnten manche Gefahren der Zeit überwunden werden. Der Großherzog schloß mit der Versicherung, daß sein treues Herz aushalten werde, so lange Gott ihm Kraft verleihe. — Die Stadt ist auf das Festlichste geschmückt.

**Deftau, 29. April.** Heute Nachmittag fand die feierliche Enthüllung des von Baron v. Cohn gestifteten Kaiser Wilhelm-Denkmal statt. Der Erbprinz, Prinz Eduard, der Prinz und die Prinzessin Aribert, sowie die Spitzen der Behörden und die gesammte Garnison wohnten der Feier bei. Die Gedenkrede hielt Professor Verlach.

**Wien, 29. April.** Abgeordnetenhause. Bei der ersten Lesung des Entwurfs betreffend die direkten Personalsteuern erklärte der Jungesche Herold eine gerechte Steuerreform ohne die gerechte politische Befriedigung der Völker Oesterreichs für un-durchführbar und warf der Regierung eine ungesetz-

liche und strafbare Aktion und politische Ranküne gegenüber dem böhmischen Volke vor, welche sie um seine Rechte zu besetzen versuche. Der Redner erhielt wegen des letzteren Ausdrucks einen Ordnungsruf.

**London, 29. April.** Die dem „Reuter'schen Bureau“ aus Lahore vom heutigen Tage gemeldet wurde, bringt die dortige „Civil and Military Gazette“ Gerüchte aus Peshawar, denen zufolge die Truppen des Emir von Afghanistan in drei Detachments zwischen Herat und Bamian ernstliche Niederlagen erlitten; der Conflict mit der Bevölkerung soll durch Mißhandlungen Seitens der Soldaten ausgebrochen sein. Bei den Kämpfen wurde, wie verlautet, der Kommandant der afghanischen Truppen schwer verwundet, eine große Anzahl Gewehre gingen verloren. Von Herat, Candahar und Kabul sind Hülfsstruppen abgegangen.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhause.

53. Sitzung vom 29. April 1892.  
Am Ministertische Graf zu Eulenburg, v. Böttcher, Herrfurth, v. Schelling, v. Berlepsch, Miquel, v. Seyden, Thiele, Boffe. Die erste Verabredung des Nachtragsetats betr. das Gehalt des Ministerpräsidenten wird fortgesetzt. Abg. C. Enneccerus (n.l.) glaubt nicht an die lange Dauer der Trennung der Aemter des Reichskanzlers und des Ministerpräsidenten, aber das sei kein Grund gegen die Bewilligung, in Bezug auf welche der Landtag nicht so ganz frei dastehen, wie bei andern Bewilligungen. Von einer Verständigung über das Volksschulgesetz könne keine Rede sein, das gehe aus den Commissionsverhandlungen deutlich hervor. Der Cultusminister habe ein neues Volksschulgesetz nicht in Aussicht gestellt. Jeder liberale Mann möge aber bedenken, daß eine solche Vorlage sich wiederholen könne, das es dann darauf ankomme, die Volksschule zu verteidigen. Ein Schuldotationsgesetz würde sehr erfreulich sein und könne mit gutem Willen auch gemacht werden. Es sei ein Irrthum zu glauben, die Sozialdemokratie durch ein streng erkenntnistheoretisches Christenthum bekämpfen zu können. (Beifall.) Cultusminister Boffe erklärt, darin falsch verstanden worden zu sein, daß er die Vorlegung eines Dotationsgesetzes als unmöglich bezeichnet habe. Eine solche Vorlage sei möglich, aber es könne Niemand gefordert werden, dabei die ganzen confessionellen Gesichtspunkte zur Sprache zu bringen. Solche Erörterungen wolle er nach kurzer Antisführung nicht hervorufen.

Abg. Lieber (Cr.) Die Zurückziehung des Schulgesetzes sei draußen überall als eine Niederlage des Christenthums bezeichnet worden. (Gelächter links.) Redner beruft sich auf die „Allg. Ztg.“, welche den Liberalen den Vorwurf macht, daß sie sich nicht kräftiger gegen den Religionsunterricht in der Schule ausgesprochen haben. Der Kampf gegen dieses Antichristenthum müsse durchgekämpft werden, denn der Staat gehe zu Grunde, wenn die Entscheidung

gegen das Christenthum ausfalle; dann komme der Sozialismus zur Herrschaft. Die Streichung des Verfassungsaufsatzes über die Schule werde keine Partei nie zugeben. Der Kampf um die Schule werde ein heftiger Culturkampf werden, als der kirchliche Culturkampf. Die Unterstituten und die städtischen Collegien bildeten nicht die überwältigende Mehrheit des Landes, diese stehende auf Seite des Centrums. Bezüglich des Dotationsgesetzes sei er mit dem Cultusminister einverstanden. Der Minister habe von der Verwaltungspraxis gesprochen. Aber was nützt diese dem Lande, das in reichem Wechsel die Ministerien Mähler, Falk, Buttner, Gohler, Zedlitz und Boffe habe vorübergehen sehen. (Große Heiterkeit.) Wenn etwas an den Ereignissen zu bedauern sei, so sei es das, daß eine starke Regierung zurückgetreten sei (Zuruf: Gohler ist auch zurückgetreten) und zwar in der Zeit, wo nichts nothwendiger sei als eine starke Regierung. (Zustimmung im Centrum.) Graf Zedlitz sei der einzige Minister, den er gesehen habe, der auf seinen Grundfragen gestanden und mit ihnen gefallen ist. (Zustimmung im Centrum.) Bedauerlich sei, daß der Ministerpräsident kein Wort des Vertrauens für die Parteien gehabt habe, die bisher die Regierung unterstützten hätten. Nicht er sei ausgeschlossen worden, sondern ausgeschlossen sei das vollständige Ignoriren der Parteien, welche das Schulgesetz fertigstellen bereit waren. (Zustimmung im Centrum, Gelächter links.) Warum spreche man von der Entlastung des Reichskanzlers, während alle Welt wisse, daß man einen Ministerpräsidenten brauche, weil Graf Caprivi auf diesem Posten nicht mehr bleiben wolle. Er hoffe von der Arbeitskraft des Ministerpräsidenten immer noch, daß bald wieder ein Volksschulgesetzentwurf das Haus beschäftigen werde. (Beifall im Centrum.) Ministerpräsident Graf Eulenburg: Daß die Entlastung des Reichskanzlers nicht die Ursache der Einziehung eines Ministerpräsidenten sei, sei richtig. Man sollte doch wirklich nicht davon sprechen, ob es noch zulässig sei, zu verlangen, daß die Volksschule auf christlicher Grundlage bestehen solle. Auf welcher andern Grundlage bewege sich denn die Volksschule überhaupt als auf der christlichen? Er verstehe das Bedauern über die Zurückziehung des Gesetzes und er theile das Bedauern (Hört! rechts), nicht daß er glaube, daß etwas zu Stande gekommen wäre, aber der Lauf der weiteren Verhandlung hätte zur Klarstellung der verschiedenen Standpunkte geführt und eine bessere Grundlage für die weitere Arbeit gegeben, als gegenwärtig vorhanden sei. Abg. Friedberg (n.l.): Die Volksschule stehe auf christlicher Grundlage; gerade das Centrum wolle die Grundlage verschleppen. Abg. Borch (Cr.) befreit, daß ein Dotationsgesetz gemacht werden könne, welches sich nur auf die Regelung der Lehrergehälter beziehe. Es müsse dabei auch die Frage des Schulvermögens und ähnliche Fragen behandelt werden. Das Centrum verlange für sich keine besondere Stellung. Christenthum und Antichristenthum seien die weltbewegenden Gegenätze; viele leisteten unbewußt dem Antichristenthum Vorschub, weil sie sich über diese Vorzüge nicht klar seien. Gegen den Volksschulgesetzentwurf hätten sich auch erklärt Pastor Schwabe in Bremen, welcher alle die,

jenigen nicht als Atheisten betrachtet, welche an Gute glauben, und Professor Felix Dahm, dem das alte deutsche Heidenthum höher steht als das Christenthum. Den Antisemitismus erkläre man für eine Schmach des Jahrhunderts, aber den Kampf gegen Kirche und Priestertum verurtheile man nicht. Abg. v. Rauchhaupt (cons.) erklärt, er sei bestrebt darüber, daß gestern, als er davon sprach, daß keine Zeit gelassen worden sei, die Gegenätze zu überwinden, auf der linken Seite ein Hohngelächter ertönte. Das conservative Programm verlange die confessionelle Volksschule und seine Partei hätte gewünscht, daß ein Schulgesetz zu Stande gekommen wäre, welches unsere Jugend religiöser erziehe, als es jetzt geschieht. Ein Bündniß habe sie mit dem Centrum niemals geschlossen; aber könne man ihr die Anlehnung an das Centrum verdenken, wenn die anderen Parteien sie im Stiche gelassen hätten. Abg. Graf Balkeström (Cent.) geht auf seine Breslauer Rede ein; er habe über die Schule dort nur das Besagte gesagt, was alle Centrumsredner gesagt haben. Er bleibe dabei, daß nur ungläubige Professoren, Protestantenvereiner, Anhänger des evangelischen Bundes, Altkatholiken und Reformirten gegen das Schulgesetz opponirt hätten. Die in Breslau versammelten Katholiken betrachteten den verstorbenen Bindhorst als ihren Generalstabchef und wenn auch der Generalstabchef fehle, so lebe doch der Feldherr noch, unter dessen Kommando das Centrum gekämpft habe, denn es glaubt, daß es den Culturkampf gekämpft habe zur größeren Ehre Gottes. (Beifall im Centrum.) Abg. Frhr. v. Zedlitz (ff.): Am 17. März sei eine Verständigung nicht mehr möglich gewesen. Es handele sich gar nicht um den Gegensatz zwischen christlicher und nicht christlicher, confessioneller und nicht confessioneller Schule, sondern darum, ob ein Zwitterzustand zwischen Kirche und Staatsschule herbeigeführt werden solle; das wäre ein Rückgang der Schule gewesen. Es sei ein Akt der Weisheit und nicht ein Akt der Schwäche gewesen, daß die Regierung das Schulgesetz fallen gelassen, damit die staatsbehaltenden Parteien sich nicht gegenseitig zum Nutzen des Umsturzes bekämpften. Er hoffe, daß in nicht zu langer Zeit die Gemüther wieder ruhiger geworden sein würden, daß man wieder an die Sache herantreten könne. Dann werde auch wieder der Zeitpunkt kommen, wo alle Parteien gemeinsam mit der Regierung für das Vaterland eintreten würden. (Beifall.)

Abg. Motzky (Vols) bedauert das Zurückziehen des Volksschulgesetzes, wenn die Polen es auch mit getheilten Gefühlen ausgenommen hätten, weil ihre nationalen Wünsche nicht ausreichend berücksichtigt worden seien.

Damit schließt die Debatte. Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird der Nachtragsetat an die Budgetcommission verwiesen.

Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr: Gesetz betreffend das Dienstverkommen der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Schulen und Gesetz betreffend die Bußtage.

Schluß nach 5 Uhr.

## Politische Tagesübersicht.

### 3. Inland.

Berlin, 29. April.

Der lang gelegte Wunsch des Freiherrn von Stumm, dem Kaiser seine „Wohlfahrts“-Einrichtungen zu dürfen, ist endlich in Erfüllung gegangen. Der Kaiser hat sich sehr lobend darüber ausgesprochen und den Wunsch geäußert, daß überall im Deutschen Reich dieartige Verhältnisse obwalteten. Es scheint hiernach fast, so schreibt die „N. S. Ztg.“, als habe Herr von Stumm seinem kaiserlichen Beschützer einige der interessantesten „Wohlfahrts“-Einrichtungen verschwiegen. Andersfalls darf betont werden, daß die Ansichten über den Werth jener Einrichtungen weit auseinandergehen. Man erinnert sich, wie peinlich es im deutschen Reichstage berührte, als dort Herr von Stumm mit dem an ihm so bekannten Brustton erklärte, er halte es für sein gutes Recht, das Vertrauen seiner Arbeiter von seiner Erlaubniß abhängig zu machen. Auch die berühmte Straßensala des Herrn von Stumm, die bei jener Gelegenheit der Abg. Hirsch der weiteren Öffentlichkeit übergab, ersetzte sich keineswegs der Zustimmung der Mehrheit des Parlaments.

Minister Miquel soll sich, nach der „Freis. Ztg.“, privatim mißfällig darüber geäußert haben, daß ein Oberverwaltungsgerichtsrath es mit seiner Stellung vereinbarlich mache, Lotteriprojekte zu betreiben. Der Präsident des Oberverwaltungsgerichts soll Herrn Miquel darauf erwidert haben, daß er disciplinär nicht in der Lage sei, dagegen einzuschreiten. Die „Freis. Ztg.“ schreibt: Der Hauptmacher bei der Schloßlotterie, Oberverwaltungsgerichtsrath Kunze, hat schon zweimal mit Umgehung der Minister in der Sache dem Kaiser persönlich Vortrag gehalten. Der Kaiser will nach seiner Rückkehr von der Reise Herrn Kunze nochmals empfangen. Hierauf will Kunze eventuell das Projekt formell beim Ministerium einreichen.

Die Meldung, daß die Broschüre Alhwart's über die Löwe'sche Gewerfabrik beschlagnahmt worden sei, bezeichnet ein offizielles Verdict der „Hamd. Kor.“ als unrichtig; er schreibt: Die

## Feuilleton.

### Westafrikanische Reiseskizzen.

„Geschäftskünste“

Von Dr. John Sehlte, Schiffszarzt.

„Ich suche für mein Geschäft einen jgn. Mann, flotten Verkäufer . . .“ oder „Ein durchaus gewandter Verkäufer wird bei hohem Salair . . .“ — solche und ähnliche Annoncen kann man jeden Tag in den Inseratentheilen der großen Zeitungen finden. Des Gegenstückes halber wollen wir mal heut' einem einfachen Geschäft in Kamerun beizubringen, hoffentlich werden dann unsere freundschaftlichen Leserinnen bei ihren Einkäufen nicht mehr so ungeduldig sein und die armen Verkäufer zu einem permanenten gelinden Dauerlauf zwingen.

Jugend ein schwarzer Mr. Bismarck — so nennen sich jetzt schon ca. ein Duzend unserer neuen Landsleute — ist in den Besitz eines Elefantenstohz-Jahnes gekommen und beabsichtigt das Stück Eisenbein zu verkaufen. Zu diesem Zweck wird das gewaltige Stück von einigen Leuten auf die Schultern genommen, und nun begiebt sich die Gesellschaft schwanzend und lachend, Tabak rauchend und tauend, zur nächsten Faktorei. Da die guten Kameruner den größeren Theil des Tages — genau gerechnet: 24 Stunden absolut nichts zu thun haben, so schliefen sie denn ein ganzer Haufe noch an, so daß ein unerfahrener Europäer bei ihrem Anrücken allen Ernstes an einen Ueberfall denken kann. Die ganze Bande (vardon! Truppe) wälzt sich nunmehr in den Postraum der Faktorei und erhebt hier einen solchen Lärm, als wenn sie einen „Stralauer Fischzug“ darstellen wollten. Jetzt wird natürlich, so denkt sich der genetzte Leser, und so dachte auch ich bei meiner ersten Anwesenheit in Kamerun, — schleunigst der Faktorei mit seinen jungen Leuten herbeizurufen, wird fragen, was es hier giebt, wird das Eisenbein mustern, nach dem Preise

fragen und es kaufen! Weit gefehlt! Das Alles fällt ihm gar nicht ein! Vollständig ruhig, als ginge ihn die Geschichte gar nichts an, bleibt er auf seinem Schaukelstuhl liegen und wendet noch nicht einmal den Kopf nach dem Trubel auf dem Hofe.

Das würde ihn um sein ganzes kaufmännisches Renommee bringen, die Schwarzen würden absolut nicht wissen, wie hoch sie ihre Forderungen stellen sollten, wenn er auch nur durch einen Blick verrathen würde, daß ihm an dem Erwerb des Eisenbeins auch nur das Geringste liege. Andererseits fürchtet der Verkäufer des Stückes, daß ihm der Weiße gar zu wenig bieten würde, wenn er Miene machen würde, es ihm anzubieten, und so begnügt er sich einfach mit dieser Demonstration. Nachdem sie noch ein paar Stunden herumgetobt haben, ziehen die Neger ruhig wieder davon. „Dieses war der erste Streich“, heißt's bei Buisch, „doch der andere folgt sogleich.“

Des andern Tages wiederholt sich genau dieselbe Geschichte, nur mit dem Unterschiede, daß der schwarze Verkäufer heute um ein größeres Quantum Rum bittet, „for dass“, als Geschenk. Das wird rund abgeschlagen, und die Gesellschaft entfernt sich wieder. Am dritten Tage erhalten sie ein wenig Rum, und vielleicht endlich am vierten fällt das erlöbende Wort. Der Neger theilt nunmehr mit, daß er ein Stück Eisenbein habe. Noch immer nimmt der Weiße scheinbar gar keine Notiz davon, obgleich er innerlich darauf brennt, den schönen Zahn zu erwerben. Demnachst beginnt denn doch der eigentliche Handel! Der Schwarze fordert einen blödsinnig hohen Preis, etwa fünfshundert Pfund Sterling, gleich zehntausend Mark; der Käufer bietet fünf Pfund Sterling. Wiederum hocken die Kameruner ihr Eisenbein auf und entfernen sich, um am nächsten Tage wiederzukommen.

Nun geht das Geschäft zu Ende: der Eine läßt ein paar Tausend Mark ab, der Andere bietet ein paar Mark mehr, und im allergeringsten Falle hat man sich nach etwa achtzigem Feilschen auf etwa 8 Pfd. Sterl. geeinigt, welche dem Verkäufer theils in Waaren, Rum, Pulver,

Tabak, Zwieback u., theils in Geld ausgezahlt werden. Nunmehr betrinkt sich die ganze schwarze Gesellschaft in dem frisch erworbenen Rum gründlich, und zieht dann am anderen Tage schwer verkatert heim an ihr Geschäft, das heißt zum absoluten Nichtsthum! — Statt des baaren Geldes, das den Geschäftskleuten bei der Mangelhaftigkeit der horigen Verkehrsverhältnisse häufig fehlt, geben sie den Schwarzen sogenannte „books“, wörtlich „Bücher“, im drittigen Sinne aber ein Blatt Papier, auf welchem die betreffende Summe notirt ist. Den Eingeborenen gilt ein solches „book“ vollkommen wie baares Geld, wüßig entsprechend unsern Reichstassen-Scheinen, und es ist eine Lebensfrage für den europäischen Handel, daß diese Zettel prompt honorirt werden. Diese Thatsache mußte ich in einer für mich höchst schmerzhaften Weise kennen lernen. Ich war nämlich in mehreren Negerndörfern gewesen und hatte mit meinem transportablen photographischen Apparat verschiedene Gruppen aufgenommen. Wahrscheinlich als Lohn für die große Mühe, welche sie dabei gehabt hatten, verlangten die Nigger von mir ein „dass“. Auf meine Entgegnung, daß ich nichts bei mir hätte, batlen sie um ein book zu Rum. Eherzeshalber riß ich ein Blatt Papier aus meinem Notizbuch und schrieb darauf ohne Adresse und ohne Unterschrift wörtlich: „Gieb dem Giel, wenn Du willst, drei Flaschen Rum.“ Höchst zufrieden dankten die Schwarzen, und ich zog lachend weiter. Wer beschreibet aber meinen Schrecken, als mir Abends beim Diner der Chef unserer Faktorei ganz ruhig sagte: „Doktor, ich habe Ihr Konto mit drei Demiohms Rum belastet, der Schwarze hat sie sich gleich geholt!“ Tableau!

Umsonst war mein Remonstriren, er blieb dabei: „Jedes von einem Weißen geschriebene book muß honorirt werden, sonst verliert der Neger das Vertrauen, und dann können wir unsere ganzen Geschäfte hier nur ruhig einpacken und nach Hause ziehn!“ — Was half's? Ich war um einige Mark ärmer, aber um eine Erfahrung reicher!

Broschüre wird nach wie vor, und zwar in recht vielen Exemplaren, unbeanstandet vertrieben. Ebenso falsch ist die weitere Meldung, daß sich die Staatsanwaltschaft bereits der Angelegenheit bemächtigt habe; wenigstens ist bisher weder Löwe selbst, noch irgend Jemand seines Personals vernommen worden. Dagegen hat Oberlieutenant a. D. Kühne, der technische Leiter der Löwenfabrik, der insofern noch im Militärverhältnis steht, als er die Erlaubnis des Tragens der Uniform besitzt, die ehrengerichtliche Untersuchung der gegen ihn von Althardt erhobenen schwereren Vorwürfe beantragt. Es braucht wohl kaum im Besonderen betont zu werden, daß Löwe selbst, sowie die Direktoren der Fabrik die geradezu ungeheuerlichen Anschuldigungen, welche Althardt gegen sie erhebt, weit von sich abweisen.

**München, 29. April.** Abgeordnetenkammer. Im Laufe der heutigen fortgesetzten Verhandlung über die Vorlage betreffend die Beamtengehälter erklärte der Minister des Innern, Frhr. v. Feilitzsch, die bayerische Regierung habe drei Beschlüsse, deren Erfüllung sie stets anstreben werde, nämlich den Handlungsbereich künftig verboten werde, Waarenbestellungen bei Privaten nachzulassen, daß ferner der Gewerbebetrieb auch des seibstänstigen Gewerbes, falls er in ambulanter Weise am Orte des Gewerbes geschieht, als Hausirhandel zu betrachten sei und drittens, daß der Wandergelehrte auch für Angehörige des deutschen Reiches von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht werde.

Der frühere freisinnige Reichstagsabgeordnete Reichsanwalt Mathauer in Berlin ist am Donnerstag Abend 11½ Uhr nach kurzem Krankenlager im 59. Lebensjahre verschieden.

Dem „Berl. Tgl.“ zufolge ist am Freitag in Halle a. S. in der Kaserne am Exerzierplatz eine Durchsuchung der Schränke der Soldaten nach sozialdemokratischen Schriften vorgenommen worden; zahlreiche besonders die Maßfeier betreffende Drucksachen sollen dabei gefunden sein.

### Elbinger Nachrichten.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 30. April.

**[Stadtverordnetenversammlung.]** Anwesend sind 46 Mitglieder. Der Vorsitzende verliest zunächst ein Schreiben des Kriegsministeriums, betreffend die Wachtuna des Heil. Geisthospitals gehörigen Gutes Neu-Nußfeld, bisher an den Dekanaterath Fuß für jährliche 12,000 Mark verpachtet. Neu-Nußfeld soll, wie die Domäne Weeschenhof, in ein Remontedepot umgewandelt werden. Die diesbezüglichen Verhandlungen des Magistrats mit dem Ministerium schweben seit dem Jahr 1891. Es liegt der Contract des Ministeriums, dessen Bedingungen schon im September des Vorjahres festgesetzt wurden, vor; welchem zufolge Neu-Nußfeld vom Reichsmilitärfiskus auf 50 Jahre um den Preis von 16,000 Mk. jährlich gepachtet wird. Termin zur Aufnahme des Pachtrages wird demnächst vor dem hiesigen Amtsgerichte stattfinden und ist zu diesem seitens des Ministeriums der Wirtl. Geh. Kriegsrat Kreidel bevollmächtigt. In der verlesenen Festschrift des Ministeriums wird eine geringe, beiden Theilen günstige Abänderung des Pachtrages beantragt und von der Versammlung genehmigt. — Die Revision zweier Fische aus Streckfuß, den Köhnen der Fischer vom Drauzenice einen angemessenen Platz zwischen den Kartoffelfähnen am Fischmarkt anzurufen, wird dem Magistrat zur Prüfung überwiesen. — Es gelangt sodann das Abkommen mit dem Landgerichtsrath Taured, betr. den Austausch mehrerer Flächen zur Grenzregulierung des Rathhausgrundstückes, zur Debatte. Als der Bau des neuen Rathhauses begonnen worden war, wurde dem Landgerichtsrath durch die Erdarbeiten beim Bau des Polizeigefängnisses die Wasserleitung vom Himmelskanal abgetrennt. Herr Taured verlangte damals eine Entschädigung von 100 Kubikmeter Wasser jährlich aus der städt. Leitung. Die Stadt bewilligte jedoch nur 60 Kubikmeter, sowie einen schmalen Streifen von der Rathhausdecke bis zum Reichthof'schen Garten. Als man aber diesen Beschluß Herrn Taured zustellte, waltete sich der Genannte entschieden, die städtische Offerte zu acceptiren. Der Magistrat suchte nun Herrn T. vergebens zum Verkauf der strittigen Grundstücksstücke zu bewegen, und legt nun ein neuerliches Abkommen vor, welchem zufolge Herr T. einige Streifen Grundes gegen solche vom Hofe des neuen Rathhauses und des Gefängnisses abtreten soll. Die Abtheilung hat aber nach vorgenommener Lokalangesehen gefunden, daß ein solches Abkommen sehr unvortheilhaft für die Stadt wäre, daß ein werthvolles Stück des Rathhaushofes dadurch verloren ginge, daß, wenn Herr T. oder seine Nachfolger einen Bau an jener Stelle aufzuführen würden, dadurch die in den Hof des Rathhauses mündenden Fenster verstellt würden u. und lehnte einstimmig das Magistratsprojekt ab. Die auszutauschende Fläche beträgt 23 Quadratmeter. Nach lebhafter Debatte wird dem Antrage der Abtheilung gemäß die Magistratsvorlage auch von der Versammlung einstimmig abgelehnt. — In der Rechnung der städt. Gasanstalt pro 1890—91 wird seitens der Abtheilung Auskunft gefordert über eine Summe von 300 Mk., die als Reisekosten des Gasanstaltsdirektors zu dem Congresse der Gasfachmänner der baltischen Provinzen ohne Genehmigung der Stadtverordneten aufgeführt erschienen. Herr Baurath Lehmann erklärt in Uebereinstimmung mit Herrn Weiskner, daß das Gascuratorium als kaufmännische Corporation i. J. von der Stadt weitgehende Befugnisse erhalten habe und berechtigt sei, eine solche Summe für solche Zwecke ohne vorherige Bewilligung der Stadtverordneten zu veranschlagen. Im genannten Jahre schloß die Anstalt mit einem Ueberschusse von 30,000 Mk. ab. — Für den Bau der Predigerhäuser zu St. Marien waren mehrere Offerten eingelaufen, und zwar von den Herren Deppehner 39,003,03 Mk., Soburg 36,229,92 Mk., Wegmann 36,289,92 Mk., Feder 36,984,85 Mk. und 38,699,32 Mk., Herrmann 38,193,64 Mk. endlich Wille 35,615,85 Mk. und wird dem Letzgenannten als dem Mindestfordernden der Zuschlag erteilt. Hierzu wünscht Herr Breitenfeld eine bessere Anlage der Fundamente und erwähnt das Abfallen des Putzes in Bogenschlag. Die von ihm und Fred. Harber geäußerten diesbezüglichen Bedenken werden von Baurath Lehmann mit dem Hinweis darauf widerlegt, daß bei allen städt. Bauten das Hauptaugenmerk auf Solidität gelegt werde. — Mit den Grundbesitzern Ed. Krause und Rich. Müller soll ein Austausch eines 7 Quadratmeter betragenden Streifen Landes zur Verbreiterung der Straße am neuen Schlachthause stattfinden. (Der Preis ist 60 Pf. pro Quadratmeter und die Kosten mit 1800 Mk. sind seinerzeit schon beim Schlachthausbau in den Etat eingest.

stellt worden.) Auf Anfrage des Herrn Technau erwidert der Stadtbaurath, daß Herr Krause auf Saatenerschädigung verzichtet hat. Die Vorlage wird genehmigt. — Seitens der III. Abtheilung werden sodann Vertretungskosten für die erkrankten Lehrer Hildebrandt, Silberbach und Bante beantragt und von der Versammlung genehmigt. — Die Rechnungen des St. Georgen- und Pestbunden-Hospitals und weibl. Waisenstifts werden dechargirt. Die Gesamteinnahmen des Krankensifts (für Kurz- und Pflegekosten) sind eingenommen 6183 Mk., schließe mit 27,388 Mk., die Ausgaben mit 24398 Mk. ab, wovon 8145 Mk. zur Verpflegung der Kranken verausgabt wurden. Das Gesamtvermögen des Stifts beträgt gegenwärtig 11,502 Mk. Herr Weiskner bemerkt hierbei, daß seitens des Stifts demnächst ein Antrag auf Bewilligung einer Zelle für Tobjüchtige eingehen wird, da sich die Anzahl der Geisteskranken im Stifte stetig vermehrt, und der Mangel einer Zelle für Tobjüchtige schwer empfunden wird. — Der Pachtrage mit dem Forstausseher Schulz-Ziegelwalde (die Ländereien dort sind 58 preuß. Morgen groß) läuft am 1. Mai ab und hat der Magistrat beantragt, das Angebot des Mittmeisters v. Förster (Klein Woggenab), der 500 Mk. jährlich Pacht zahlen will, zu acceptiren. Dieser Magistratsantrag wird in geheimer Sitzung abgelehnt. — Dem Steuerinsammler Börsch wird eine Gehaltserhöhung von 3 auf 4 Pfg. pro Steuerquittung mit einem garantirten Minimum von 360 Mk. bewilligt. — Es war seinerzeit die Anstellung des Magistratshilfsarbeiters Ehler wegen eines ärztlichen Attestes des Herrn Dr. Hantel beantragt worden. Ehler hat inzwischen seine jährliche Probezeit abgeloht und ist nun um definitive Anstellung gekommen. Die Versammlung beschließt nach dem Antrage der Abtheilung, vor der definitiven Anstellung des E. ein neuerliches Gutachten des Dr. Hantel über den Gesundheitszustand des Rezenten eingeholen. — Herr Breitenfeld wird in die Kammerdeputations, Herr Schaumburg als Schiedsman des IV. Bezirks wiedergewählt. — Es gelangt eine Einladung des 1. Bürgermeisters von Danzig betreffend die Besichtigung des zu constituirenden Städtetages der Provinz Westpreußen in Danzig zur Debatte. Mit allen gegen die Stimme des Herrn Böhm beschließt die Versammlung diese Besichtigung. Die Anzahl der Personen der Deputirten sollen später bestimmt werden und wird beschlossen, den Juni für die beste Zeit der Versammlung in Danzig vorzuschlagen. — Konstabler Meindorf aus Hamburg ist als Polizeigewalt gewährt und wird von der Versammlung als solcher bestätigt. Die Revision der Communen an das Herrenhaus und den Reichstag um Gewährung von Zuschüssen zu den Kosten, die namentlich das Invaliditätsgesetz verursacht hat, wird, wie Herr Justizrath Horn mittheilt, der Staatsregierung als Material zu einem diesbezüglichen Gesekentwurf überwiesen worden. — Wie wir hören, ist Fortausseher Schulz-Ziegelwalde um eine Prolongation seines Pachtrages auf weitere 6 Jahre eingekommen. — Nachdem die verzinliche Kriegsschuld gelöst ist, wird bekanntlich die Stadt noch vor Ablauf dieses Jahrhunderts auch von der unverzinslichen Kriegsschuld befreit sein. Nach einem vom dem Calculator Herrn Elyt aufgestellten Plane belief sich die Schuld am Schluß des Jahres 1890 auf 418275,75 Mk. Gegenwärtig sind noch 348829,26 Mk. zu tilgen. Da die Stadt jährlich 54398 Mark abzutragen hat, wird diese Summe im Jahre 1898 bis auf einen Rest von 4042,26 Mk. abbezahlt sein. Dieser Rest ist dann als letzte Zahlung im Jahre 1899 zu leisten, so daß bis zum 31. Dezember 1899 die gesammte Schuld getilgt ist. In den Staatshaushaltungsplänen werden wie bekannt, jährlich 25279,27 Mk. zur Tilgung unserer Kriegsschuld eingestellt, und zwar 10,6000 Mk. als besondere Beihilfe und 15279,27 Mk. Kammerercompetenzen. Zu dieser Summe hat die Kammererliste außer einigen kleinen Steuerfähen wie Hüllwerksteuer u. jährlich 25451,48 Mark zuzuschließen. Im Jahre 1891 sind jedoch aus dem Kriegsschuldenfonds 33327 Mk. nicht zur Verwendung gelangt, sondern dem Amortisationsfonds zugeföhrt, welcher gegenwärtig 67000 Mk. beträgt, so daß in den ersten Jahren der Zuschuß von 25451,48 Mk. dem Amortisationsfonds entnommen werden kann. Hiermit war die öffentliche Sitzung beendigt.

**[Der frühere Kultusminister Graf Zedlitz]** hat sich vorgestern in einer Privatklinik zu Berlin einer Darmmiteloperation durch den dirigirenden Arzt der chirurgischen Abtheilung des städtischen Krankenhauses Urban, Körte, unterzogen. Die an sich nicht ungesährliche Operation ist sehr günstig verlaufen. Graf Zedlitz befindet sich den Umständen nach wohl und dürfte binnen vierzehn Tagen vollständig wieder genesen sein.

**[Personalnachrichten bei der königlichen Offbahn.]** Ausgeschieden: Regierungsbaumeister Opjergel in Bromberg. Ernann: Dyrsen in Elbing unter Verleihung der Stelle des Vorstehers der Eisenbahnbau-Inspektion Elbing II, und Harm in Elbing unter Verleihung ihrer gegenwärtigen Beschäftigung beim Brückenbau bzw. beim Bau der Bahnstrecke Elbing-Miswalde, zu Eisenbahnbau- und Betriebsinspektoren.

**[Erledigte Lehrerstellen.]** Die dritte katholische Lehrstelle in Subtau bei Pelplin ist seit dem 21. April d. J. erledigt. Die selbstständige katholische Lehrstelle in Schwaroschin Kreis Dirschau, wird zum 1. Juni d. J. durch Verleihung des Inhabers nach Elbing erledigt. Bewerbungen um diese Stellen sind an den königlichen Kreis Schulinspektor Richter in Br. Starogard zu richten.

**[Veränderung.]** Die 2½ Hufen kulin. große Wilatowski'sche Besitzung in Mielenz, welche in der Zwangsversteigerung Fr. Mathilde Horn-Hamburg übernommen hatte, ist in freihändigem Verkauf für 43,000 Mk. an Herrn Wölke aus Neukirch übergegangen.

**[Im heutigen Berliner Früh-Courier]** befand sich der Großfürst Wladimir von Rußland mit Gemahlin, welche von den Besetzungskriterlichkeiten der Großherzogin von Meßenburg nach Petersburg zurückkehrten. Denjelben Zug hatte der Herzog Albrecht von Württemberg mit Gefolge bis Marzenburg benutzt, welcher sich zur Jubiläumsfeier des 5. Kürassier-Regiments nach Meßenburg begab.

**[Dresdener Gesamt-Gastspiel.]** Heute Abend findet die letzte Vorstellung statt und gelangt das höchst interessante Drama „Fedora“ von Sardou zur Aufführung. Sämmtliche Rollen sind in Händen erster Kräfte und um das Gastspiel auf das Glänzendste zu brenden, hat Fr. Bernhard die Titelrolle mit der preuß. Hofschauspielern Fr. Rosa Hildebrandt befehlt und so keine Opfer gescheut, um bei dem hiesigen Publikum in bestem Andenken zu bleiben. Wir können daher nur auf jedem Jeden den Wunsch der heutigen Abtheilungsvorstellung aus Wärme empfehlen und wünschen der Gesellschaft ein ausverkauftes Haus.

**[Stadttheater.]** Das harmlose, aber amüsante Lustspiel „Till“ von Stahl kam gestern Abend durch die Mitglieder des Bernhardt'schen Ensembles zu vorzüglichster Darstellung. Von dem ausgezeichneten Dr. Müller des Herrn Neufel bis herab zum Diener des Herrn Fuchs war jeder einzelne der Mitwirkenden mit Lust und Liebe bei der Sache und das tadellose flotte Zusammenpiel wirkte nicht minder belebend und genüßreich, wie die köstlichen Einzelschüßungen. Besonders mag hier noch Herr Burkhardt erwähnt sein, der den Alfred mit liebenswürdigster Frische gab. Das sehr befallsfreundige Publikum ließ es an Zeichen seiner Anerkennung bei offener Scene und bei den Abschlüssen nicht fehlen. —

**[Aus dem Elbungebiet]** berichtet man uns: Die Dammarbeiten an den Aus- und Einfällen sind augenblicklich beendet und so ist hier vielen Arbeitern die Gelegenheit zum Arbeiten und zum Broderwerb einzuweilen genommen. Zum Ziehen von Gräben ist die Bitterung noch zu kalt, da der Arbeiter es nicht aushält, in der nassen Erde und im Wasser lange zu stehen; so haben sich arbeitswillige Menschen auf das Kalmuswurzelziehen geworfen. Der Schiffer zahlt für den Centner 2 Mark. Wenn es gelingt, der sammelt täglich 2 bis 3 Centner. Mitunter wird aber der Kalmus schon knapp, da von hier alljährlich ganze Schiffsladungen verschickt werden, manche Besitzer verbieten aber auch das Ausziehen der Wurzeln, weil dadurch das Ufer beschädigt und vom Strome fortgerissen wird. Daher ist es schon schwierig, zu hohem Verdienst zu kommen. — Die Feldarbeiten sind in der Rogal-Niederung noch in bestem Gange und werden erst im Laufe der nächsten Woche beendet werden. Das schon lange gesäte Getreide ist noch nicht aufgegangen, ebenso die Kartoffel. Man befürchtet, daß in dem früh gesäten Getreide sich viel Unkraut finden werde, denn dasselbe wächst auch in der Kälte. — Man hat versucht, verheirathete Arbeiter statt der Knechte bei sehr hohem Lohn zu mieten und auch ihrer Familie Wohnung und Naturalien zu liefern; jedoch einige der Arbeiter haben nach Jahresfrist wieder die Stellung aufgegeben, weil sie ihrem Ausdrucke nach beim Bauer zu sehr gebunden sind. Sie verfahren es sogar jetzt, pro Tag für 80 Pfennige bei freier Station zu arbeiten, liegen fast dessen lieber zu Hause und hungern. Nur Uffordarbeit, wo sie zu jeder beliebigen Tageszeit anfangen, auch aufhören, Stundenlang ruhen und tüchtig pflücken können, sagt ihnen am besten zu. Ehe der Besitzer die Pflücker gewahrt wird, ist der Arbeiter mit dem Wochenlohn schon über alle Berge.

**[Von einigen Nachtschwärmern]** sind vorgestern und gestern Nachts an mehreren Grundstücken der Alst. Grünstraße Bäume beschädigt, Büren ausgehoben und ähnliche Tollheiten ausgeführt. Den Thätern soll man indeß bereits auf der Spur sein. — Ein jüngeres Frauenzimmer, das sich in den letzten Tagen auf verschiedenen Stellen Geldbeträge zu erschwindeln gemüht hatte, erschien gestern bei einem Dienstmädchen in der Ritterstraße und versuchte auch hier das Mädchen um einige Mark zu erleichtern. Als die Gauslerin abgewiesen wurde, stahl sie dem Dienstmädchen verschiedene Wäschstücke und verschwand dann.

(Fortsetzung der Elb. Nachr. siehe Beilage.)

**Kunst, Literatur u. Wissenschaft.**  
Ein Telegramm aus Leipzig meldet, daß der berühmte Anatom Professor Braune heute früh an Lungentzündung im Alter von 60 Jahren verstorben ist.

**Die Feier des 1. Mai.**  
\* **Wien, 28. April.** Die Führer der Arbeiterpartei trafen eine Reihe von Anordnungen, um einen ruhigen Verlauf der Kundgebung am 1. Mai zu sichern. Dieselben empfehlen in den Versammlungen Ruhe und Ordnung zu halten und den Anordnungen der Polizei strikte Folge zu leisten. Um 6½ Uhr soll der Auszug nach dem Prater stattfinden; allen Versammlungen sollen Resolutionen vorgeschlagen werden betreffs das achtstündigen Arbeitstages sowie betreffs der Einführung des allgemeinen direkten Wahlrechtes für alle Staatsangehörigen beiderlei Geschlechts vom 21. Lebensjahre ab.

**Bermischtes.**  
\* Der verschwundene **Kassirer des Baron Rothschild Jäger** hat das ganze Geld mitgenommen. Er hat nicht peculiert und er hat nicht gefälscht. Er hat für Rechnung des Hauses bei einer anderen Firma **1,100,000** Mark einen Tag vor seiner Flucht erhoben und er hat 600,000 Mark mit einem Griff aus der Kasse genommen, wobei er sich immerhin noch einer gewissen Beschränkung befleißigt hat, denn es waren außerdem noch 12 Millionen baar in derselben. Welch ein Heroismus mag es für denjenigen, der im Begriff steht, ein Verbrechen zu begehen, sein, 12 Millionen, die vor seinen gierigen Augen lockend daliegen, in den Händen desjenigen, den man einmal schon bestiehlt, zurückzulassen. Bieleicht war es für Jäger auch nicht möglich, mehr in seinen Taschen oder Koffern unterzubringen, ohne Aufsehen oder Verdacht zu erregen. Kurz er hat sich mit 1,700,000 Mark begnügt. Natürlich ist jetzt der Wunsch des Baron Rothschild, des Flüchtigen habhaft zu werden, ein viel schmellicher als früher, wo er annahm, sein Kassirer hätte das Geld eingebüßt und stände im Begriff sich das Leben zu nehmen. Eine öffentliche Verhüttung dieses Wunsches kann man darin erkennen, daß die auf Ergr.ung Jägers's anfänglich ausgeschleste Belohnung von 1000 Mark jetzt, wie bereits von uns in der Mittwoch-Abendausgabe gemeldet, auf 3000 Mark erhöht worden ist. Noch eine andere Folge hat das Vorkommniß nach sich gezogen: Die Rothschild'schen Kassirer bekommen in Zukunft ein Gehalt von 10,000 Mark. Man sieht, auch ein Rothschild wird durch Schaden noch klug werden.

\* Der amerikanische Kröjus **William Astor**, welcher vor einigen Tagen in Paris gestorben ist, soll 60 Millionen Dollars hinterlassen haben.

**Handels-Nachrichten.**  
**Telegraphische Börsenberichte.**  
Berlin 30. April, 2 Uhr 40 Min. Nachm.  
Börse: Hauptart. Cours vom 29./4. 30/4.  
3½ pCt. Preussische Pfandbriefe 95,00 95,20  
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe 95,30 95,20  
Oesterreichische Goldrente 94,70 95,00  
4 pCt. Ungarische Goldrente 93,20 93,50  
Russische Banknoten 211,00 212,00  
Oesterreichische Banknoten 170,80 171,10  
Deutsche Reichsantheile 106,60 106,60  
4 pCt. preussische Consols 106,60 106,70  
4 pCt. Rumänier 82,10 82,10  
Marienb.-Wanzt. Stamm-Prioritäten 106,00 106,60

Produkten-Börse.		
Cours vom	29./4.	30./4.
Weizen April-Mai	187,50	189,00
Juni-Juli	186,20	188,00
Roggen: höher.		
April-Mai	192,50	195,00
Juni-Juli	182,00	172,70
Petroleum loco	22,00	21,50
Rübsl April-Mai	53,50	53,60
Sept.-Oct.	52,00	52,20
Spiritus 70er April-Mai	40,06	41,20

Königsberger Productenbörse.			
	28. April.	29. April.	Tendenz
Weizen (pro 126 Pfd. holl.): unverändert			A
Umsatz: 60 Tonnen.			
hochbunt und weiß		212	
hellbunt		209	
Termin April-Mai		210—211	
Regulirungspreis z. freien Verlehr		212	
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): höher.			
inländischer		196	
russisch-polnischer zum Transit		160	
Termin April-Mai		196	
Regulirungspreis z. freien Verlehr		201	
Gerste: inländische, große, 112 Pfd.		165	
inländische, kleine, 106 Pfd.		148	
Gafer, inländischer		134—142	
Erbsen, inländische		170	
Rohzucker, inl. stetiger, Rendement 88%		12,70	

Spiritusmarkt.			
	28. April.	29. April.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	202,00	202,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	189,00	189,00	do.
Gerste, 107—8 Pfd.	154,50	154,50	do.
Gafer, feiner	140,00	140,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	153,00	153,00	do.
Rüben	—	—	

**Spiritusmarkt.**  
Danzig, 29. April. Spiritus pro 1000 l loco kontingentirt 62,50 Br. — Gb., pro März kontingentirt — Gb., — Br., pro März-April kontingentirt — Br., — Gb., loco nicht kontingentirt 42,50 Br., — Gb., pro März nicht kontingentirt — Br., — Gb., pro März-April nicht kontingentirt — Br., — Gb.  
Stettin, 29. April. Loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer — loco ohne Faß mit 70 A Konsumsteuer 40,30, pro April-Mai 40,20, pro Aug.-Sept. 42,00.

**Zuckerbericht.**  
Magdeburg, 29. April. Kornzucker erstl. von 92 pCt. Rendement 18.—, Kornzucker erstl. 88 pCt. Rendement 17,10. Kornzucker erstl. 75 pCt. Rendement 14,40. Rübig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 29,00 Weiss I mit Faß 26,75. Rübig.

### Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

**Vorzüglich** zur Pflege der Haut.  
**Vorzüglich** zur Reinhaltung und Bedeckung wunder Hautstellen und Wunden.  
**Vorzüglich** zur Erhaltung einer guten Haut, bes. b. u. Kinder.  
Zu haben in den meisten Apotheken u. Drogerien.

### Lanolin empf. Bernh. Janzen.

Vom Raucher dem Freunde empfohlen, wird **Holländ. Tabak 10 Pfd. fco. 8 Mk.** täglich bei **B. Weder in Seesen a. Harz** nachbestellt (Notariell erwiesen.)

C. Z. gekr. Eint. Mittwoch, 4. Mai, in I.

### Kirchliche Anzeigen.

**Am Sonntage Misericordias D. St. Annen-Kirche.**  
Vorm. 9 Uhr: Beichte.  
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Mallette.  
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weder.

### Elbinger Standesamt.

Vom 30. April 1892.  
**Geburten:** Fleischermeister August Gensky 1 S. — Rangirarbeiter Carl Kretschmann 1 T. — Schloffer Herm. Grünbeck 1 T. — Arb. August Werner 1 T.  
**Aufgebote:** Schmied Friedr. Hellmig mit Johanna Wollmann.  
**Geschiedlungen:** Former Friedr. Kollin mit Elisabeth Dombrowski. — Fabrikarbeiter Jacob Kienast mit Wilhelmine Defner. — Factor Wilhelm Schreiber mit Dorothea Kosmund. — Schmied Richard Goldmann mit Adelheide Schulz.  
**Sterbefälle:** Arbeiter Friedrich Schulz 41 J. — Arbeiterfrau Wilhelmine Amalie Kasimirat, geb. Laganke, 65 J.

Zur die zahlreichen Beweise der Theilnahme bei dem Heimzuge unserer lieben Mutter sagen wir allen Bekannten und Freunden unsern herzlichsten Dank.  
Elbing, den 30. April 1892.  
**Dr. Steinhardt und Frau.**

Ein zuverlässiger **Bauwächter** wird beim Umbau des hiesigen Kreis-hauses sofort gesucht.  
Elbing, den 30. April 1892.  
**Der Kreisbaumeister. Mohren.**



# Pohl & Koblenz Nachfolger

empfehlen zu ganz **aussergewöhnlich billigen, festen Preisen:**

## Wollene Kleiderstoffe

in den neuesten Ausführungen.

**Schwarze und Weisse Kostüm-Stoffe** zu den Einsegnungen.

**Seidenzeuge** in schwarz und farbig.

**Regenmäntel, Jaquettes, Capes.**

Täglich Eingang von Neuheiten.

### Pyrophosphorsaures Eisenwasser

u. **Malzextractpräparate** empf. **Bernh. Janzen.**



### Gewinne

der **Königsberger Pferdelotterie**  
Ziehung unwiderrüflich **12. Mai.**  
Loose a 1 M., 11 Loose 10 M.,  
Loosporto 10 Pf., Gewinnl. 23 Pf.,  
empfiehlt die General-Agentur von  
**Leo Wolff,**  
Königsberg i. Pr.,  
sowie alle durch Placate erkennt-  
lichen Verkaufsstellen.

### Frühjahrs-Pflanzung!

**J. B. Pohl's Baumschule**  
in **Frauenburg** empfiehlt Obstbäume in  
allerbesten Sorten für rauhes Klima, von  
75 Pf. ab, Fruchtsträucher, Pfl., Alee-,  
Trauer- und Lebensbäume, Sträucher,  
Stauden, Burgbaum, Weißdorn, Georginen,  
Zwiebel- und Knollen-Gewächse, hochstämmige  
und niedrige Rosen, Johannis- und  
Stachelbeeren, Wein u. f. w. Verzeich-  
niß franco zu Diensten.

### Anker-Pain-Expeller

Diese altbewährte u.  
vieltausendfach erprobte.  
Einreibung geg. **Gicht,**  
**Rheumatism., Glieder-**  
**reizen** etc. wird hierdurch  
in empfehlende Erinnerung  
gebracht. Zum Preise von  
50 Pf. und 1 Mk. die  
Flasche vorrätig in den  
meisten Apotheken.  
**Nur echt mit Anker!**

### Geldschränke,

feuer- diebstahlsicher,  
empfiehlt billigst  
**F. Hoffmann,**  
Elbing, Inn. Vorberg 21.

### Natur-Weine

von **Oswald Nier**  
Hauptgeschäft **Nº 108**  
**BERLIN**  
\* **ungegypste** \*

Zu haben in **Elbing** bei Herrn  
**R. Selkmann,** Friedr.-Wilh.-Pl. 15.

### Das Liebesthermometer

erregt fortgesetzt  
Unterhaltung u. Heiterkeit.  
Sollte in keiner Gesellschaft fehlen.  
Für 50 Pf. in Briefmarken  
zu beziehen von  
**Schröder, Berlin W. 62,**  
Courbierestraße 10.

## Zu den Einsegnungen

reich sortirtes Lager in **Kleiderstoffen**

bei allerbilligster Preisnotirung.  
**Rein wollene Fantasiestoffe** in schwarz und weiß,  
**Rein wollene damassirte Roben** in schwarz u. weiß,  
**Rein wollene gestreifte Roben** in schwarz und weiß,  
**Rein wollene glatte Roben** in schwarz und weiß,  
nur moderne Gewebe, wie: Ottomane, Cord de laine, Soleil, Crêpe,  
Grain double, Armure.  
**Schwarz Cachemire** in verschiedenen Preislagen  
aussergewöhnlich billig.

**Gestickte Batistoben,**  
weiss und crème,  
in größter Auswahl zu billigsten Preisen, die Robe schon von 5,50 an.  
**Neuheit: Gestickte Batistoben mit Sohlfaum.**  
**Gestickte Taschentücher.** **Gestickte Unterröcke.**  
**Schwarze und weiße Handschuhe in Glacé u. Seide.**

**Th. Jacoby.**

## Kathreiner's Malzkaffee

das beste aller Kaffee-Zusatzmittel,  
der einzige vollkommene Ersatz für Bohnenkaffee,  
hat auf der „Internationalen Ausstellung für das Rote Kreuz,  
Armeebedarf, Volksernährung, Hygiene u. Kochkunst“ unter dem Protektorat  
S. M. der Königin von Sachsen  
**Leipzig 1892.**

von allen Kaffee-Zusatz- und Ersatzmitteln

allein  
die erste und höchste Auszeichnung,  
**die Goldene Medaille**

erhalten.

## Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee



wird niemals lose, sondern nur in Original-  
paketen mit nebenstehender Schutzmarke verkauft.

**Zubereitung:**  
Die Körner mahlen und mindestens 5 Mi-  
nuten kochen.

**Detailverkaufspreis:**  
45 & 1 Pfundpaket, 25 & 1/2 Pfundpaket.

**NB. Pfarrer Kneipp hat uns das alleinige  
Recht für Deutschland eingeräumt,  
unser Fabrikat als „Kneipp-Malz-  
kaffee“ zu bezeichnen und sein Bild und seine Unterschrift als  
Schutzmarke zu benutzen.**

Zu haben in allen Colonialwaaren- und Drogenhandlungen.  
**Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken**  
München — Wien.  
Zweigniederlassungen in Berlin und Zürich.

## Die Erste Danziger Margarine-Fabrik Saikowski & Danziger

offerirt  
**täglich frische Margarine**  
zu billigsten Konkurrenz-Fabrikpreisen in jeder Preislage.  
Zum Versand kommen Gebinde à 100 Pfd., Kübel à 50 und 30 Pfd.  
Haupt-Depot für Elbing und Umgegend bei  
**John Kalhorn Nachf., Paul Freimuth.**

## Ein jeder ist seines Glückes Schmied!

**Stettiner Pferde-Lotterie.** Ziehung 17. Mai.  
Loose à M. 1, 11 Stück M. 10. Porto und Liste 30 Pf.  
**Weseler Geld-Lotterie.** Ziehung 22. Juni.  
Baarres 90,000, 40,000, 10,000, 7300,  
Geld 2 à 5000 etc. etc.  
Loose à M. 3, 1/2 M. 1.60, 1/4 M. 90 Pf. Porto und Liste 30 Pf.  
empfehlen und verkaufen **L. Funk & Co.,** Berlin SW., Kommandantenstr. 18.  
In unsere bekannte Glücks-Collekte fielen wieder in den letzten Ziehungen  
bedeutende Treffer.

# Goeben von Berlin eingetroffen:

## Mehrere Hundert

leht erschienene Neuheiten in  
**Regenmänteln, Umhängen,  
Capes, Jaquettes, Staubmänteln,  
Sonnenschirmen, Handschuhen.**

Billige, aber feste Preise

sind, wie immer, in meinem Kaufhause vor-  
herrschend.

**O. Loewenthal's**  
Waarenhaus.

Ziehung unwiderrüflich am **12. Mai cr.**

## Königsberger Pferde-Lotterie.

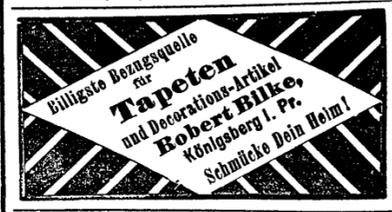
10 komplett bespannte  
Equipagen, **Loose à 1 Mark,**  
47 edle ostpreussische Pferde, 11 Loose 10 M., Porto u. Liste 30 &  
2443 massive Silber-  
gegenstände. **Richard Schröder,**  
Berlin C. 19.  
Hauptverkaufsstelle der Königsberger Pferde-Lotterie.  
Gegründet 1875.



**Goldene Uhren,  
Silb. Uhren etc.**  
hält stets d. grösste  
Auswahl in nur  
reellst. Ausführung  
unter Garantie  
**R. Lessing.**  
Alter Markt 51.  
Ann., Umt. alter  
Werthsachen.

Erhalte heute vom Frühjahrs-  
fange allerfeinsten mitgeschälzenen  
**Astrahauer Perlcaviar.**  
**Otto Schicht.**

**Dr. Spranger'scher Lebensbalsam**  
(Einreibung.) Unübertroffenes  
Mittel gegen **Rheumatism., Gicht,  
Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-,  
Brust- u. Genickschmerzen, Ueber-  
müdung, Schwäche, Abspannung,  
Erlahmung, Herzensschuß.** Zu haben  
in den Apotheken à Flacon 1 Mark.



Billigste Bezugsquelle  
für  
**Tapeten**  
und Dekorations-Artikel  
**Robert Bille,**  
Königsberg i. Pr.  
Schmiedek Dohn Heim!

Ein tüchtiges  
**Laufmädchen**  
wird gesucht. Wochenlohn 4-6 M.  
Näheres in der Exped. d. Btg.

## In großer Auswahl

und zu billigsten Preisen  
empfehle:  
**Havelocks,  
Hohenzollern-Sommerrmäntel,  
Mistres,  
Vellerinen-Paletots,  
Staubmäntel,  
echt dänische Regenmäntel,  
echt dänische Lederjoppen,  
Hüte,  
neues Facon: Caprivi,  
Cylinderhüte,  
Chapeaux elagues,  
Regen- u. Sonnen-Schirme,  
Reisebetten,  
Reisematten,  
Schlafdecken,  
Oberhemden, Chemisets,  
Servitens,  
Kragen und Manschetten,  
Schlipse und Cravatten,  
Traghänder,  
Tricotagen,  
fertige seidene Westen,  
Bique-Westen.**

**Simon Zweig,**  
Schmiedestr. 18.

## Simon Zweig,

Schmiedestraße 18,  
Cuchhandlung — Ausstattungsgeschäft für Herren.  
**Anfertigung nach Maass,**  
unter Garantie für tadellosen Sitz.  
Größte Auswahl in **Anzug-, Paletot-, Hosen- und  
Westen-Stoffen.**  
Anfertigung von Uniformen jeder Art.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 102.

Elbing, den 1. Mai.

1892.

## Bergißmeinnicht.

Novelle von H. von Ziegler.

4)

Nachdruck verboten.

Das Festmahl dauerte ziemlich lange, nur den beiden Freundinnen erschien es kurz und herrlich. Der gewandte Bellarino mandirte so geschickt, daß keine der jungen Damen merkte, daß er allen beiden den Hof machte. Nur der ernste Schloßherr durchschaute das herzlose frevelhafte Spiel Bellarinos.

Lassows Faust ballte sich heimlich, und am liebsten hätte er den Italiener sogleich zu Boden geschlagen.

„Kommen Sie morgen wieder an den Waldbrand, um Bergißmeinnicht zu suchen, Comteß?“ fragte Bellarino zum Schluß der Tafel leise zu Lucie gewandt.

„Ich — weiß es noch nicht,“ stotterte diese verwirrt, „ob Großmama mich freigeht; ich muß ihr meistens vorlesen und darf selten allein das Schloß verlassen.“

„Nun, vielleicht rettet Herr von Lassow nach dem Schloß, um die Großmama zu unterhalten; soll ich ihn zu einem Besuch auf Schloß Bergenhöhe veranlassen?“

„Ja, dann muß ich erst recht im Schlosse bleiben,“ erwiderte die blonde Comteß unmutig, „und er redet immer so langweiliges Zeug mit der Großmama.“

„Nun, meine Gnädige, machen Sie sich nur frei. Wir wollen dann am Bachebrande zusammen plaudern. Oder soll ich meine Gelge mitbringen und Ihnen darauf vorspielen?“

Die Gesellschaft erhob sich jetzt von der Tafel und Lucie konnte vorläufig keine Antwort geben. Auch trat Albrecht von Lassow jetzt neben sie und verwickelte sie in ein längeres Gespräch, dann rollte ein Wagen in den Schloßhof.

„Großmama kommt,“ rief Lucie hinaus-eilend, und der schöne Künstler wandte sich an Thekla mit der Frage: „Ist die Comteß die einzige Enkelin der Gräfin Bergen?“

„Jawohl,“ erwiderte Thekla, „Lucie ist die Tochter von der Gräfin Tochter, doch hat sie Lucie auf ihren eigenen Namen adoptirt und Niemand weiß eigentlich, wie des Mädchens Vater hieß. Ich glaube, es war damals eine

etwas dunkle Heirath der jungen Comteß mit einem ausländischen Schauspieler.“

„Ah, da hört man das Urtheil, vornehme Aristokratrin,“ seufzte Bellarino erröthend, „welche eine Verbindung mit Künstlerblut nicht anerkennen will. Wir armen Menschen sollen eben nicht glücklich werden! Ist die junge Comteß reich?“

„Jawohl, sie beerbt einmal ganz allein die Gräfin, welche sehr reich sein muß.“

„Zürnen Sie mir, Gnädigste?“ flüsterte der Italiener leidenschaftlich in ihr Ohr, „was kann ich armer Sterblicher dafür, wenn eine hochgeborene Dame mein Herz entflammt?“

„Sie mißverstehen mich, Herr Bellarino, in meinem Herzen lebt kein solcher Hochmuth, wie Sie meinen,“ erwiderte Thekla.

„Gnädiges Fräulein, um des Himmels willen, was wollen Sie damit sagen? Wissen Sie auch, daß Sie die kühnsten Hoffnungen in mir wachrufen?“ flüsterte Bellarino erregt.

„Ich will nur so viel sagen — daß ich völlig frei dastehe, auch über mein von den Eltern ererbtes Vermögen selbstständig verfüge,“ entgegnete Thekla scheinbar kühl und gleichgiltig.

Sie wandte sich dann plötzlich ab und ließ den Künstler allein, um die eintretende Gräfin Bergen, Luciens Großmutter, zu begrüßen.

Bellarino's Augen flammten auf, als Thekla gegangen und er dachte: „Das war deutlich, mein schönstes Mädchen! In der That, sie hat es in der kurzen Zeit verstanden, mein Herz zu entflammen, daß ich denke, ohne sie nicht leben zu können. Freilich, die kleine Gräfin ist gewiß reicher — hm, die Wahl fällt schwer — nun, wir werden sehen!“

Gräfin Bergen hatte sehr herzlich das Geschwisterpaar von Lassow, Lucie und die andern Gäste begrüßt. Jetzt wandte sie sich wieder an Albrecht von Lassow und deutete fragend auf den noch immer fernstehenden Italiener.

„Ich bin gespannt, die Bekanntschaft Ihres fremden Gastes zu machen,“ sagte sie.

Als der Künstler dann vor der alten Dame stand und sich tabelllos verneigte, ward sie todtbleich und um ihren feinen Mord suchte es wie bittere Dual, aber sie beherrschte sich und neigte nur freundlich das Haupt, war sie doch darauf vorbereitet gewesen, dieses dunkle schöne Antlitz des Künstlers vor sich zu sehen.

„Ich kannte einst einen — Herrn Ihres

Ramens, Herr Bellarino, er starb vor langen Jahren durch eigene Hand!"

"Das war mein Bruder Nicol jedenfalls, gnädigste Gräfin? Er war in Turin Schauspieler und —

"Ganz recht!" unterbrach sie ihn erregt. "Sie sehen ihm so ähnlich, als sei er es selbst. Doch lassen wir die traurige Geschichte, welche längst vorbei ist."

"Es sind gewiß achtzehn Jahre seit dem Tode meines Bruders vergangen und ich erinnere mich kaum mehr an ihn, denn damals war ich selbst erst acht Jahre alt. Frau Gräfin haben ein sehr gutes Gedächtniß für Personen!"

"O ja," entgegnete die Dame, und es klang wie unendliche Bitterkeit durch ihre Worte, "jenes Gesicht werde ich bis zu meinem letzten Stündlein nitmer vergessen!"

Gräfin Bergen schien dann ruhig und heitler zu sein, sie ließ sich von Thekla einige Erfrischungen vorsetzen, und stimmte sogar in die allgemeinen Bitten ein, welche noch einige Vorträge Bellarino's wünschten, denn dieser war zweifellos ein ganz hervorragender Geigenkünstler und verstand mit seiner Kunst alle Hörer zu bezaubern.

Bald jubelte und klagte dann auch seine Geige in den wundervollsten Tönen, und Comteß Lucie, welche fernab an einem Fensterpfiler lehnte, fühlte sich von der hinreißenden Musik so ergreifen, daß die Thränen über ihre Wangen rannen, heiß und unaufhaltsam.

"Die Musik scheint Sie anzugreifen, Comteß," sagte eine gütige wohlbekannte Stimme hinter ihr. Als sie sich umwandte, sah sie in Albrecht von Lassows ernste Augen.

"O nein," murmelte sie gepreßt, "ich höre diese seltsamen Weisen nur unbeschreiblich gern."

"Aber Sie weinen doch über dieselben, Gräfin Lucie! Es liegt ein scharfer Gegensatz in Ihren Worten."

"Wissen Sie denn nicht, daß man von den Deutschen sagt, sie hörten schwermüthige Lieder gerade dann am liebsten, wenn sie sehr glücklich seien und weinten dann über ihr Glück?"

"Fühlen Sie sich gerade heute besonders glücklich, Lucie?" fragte Albrecht scharf. "Es sollte — mir leid sein."

Sie blickte beinahe furchtsam zu ihm auf. "Weshalb sehen Sie so finstler aus, Herr von Lassow. Ich habe Sie doch nicht verletzt?" fragte sie dann schüchtern.

"Nein, Comteß, aber ich meine, der Mann dort mit der Geige, der Mattenfänger ist schuld, er besitzt die Gabe, alles an sich zu reißen, was ihm naht. Ich verwünsche die Stunde, in welcher ich ihn zu mir einlud."

"Sie mögen dieß Geigenpiel nicht leiden?" fragte Lucie erstaunt.

"O doch, nur die magnetischen Blicke des Künstlers verletzen mich — es liegt in den-

selben eine Mißachtung derjenigen Damen, an die sie gerichtet sind."

Lucie erglühte und senkte das Köpfchen, sie athmete schwer und die feinen Finger zupften verlegen an einer der dunkelrothen Vorhangsqausten. Von drüben her brach jetzt das Geigenpiel mit einem jähen Akkorde ab, und Lassow bog sich zu dem jungen Mädchen mit den Worten:

"Vergeben Sie mir, Comteß, wenn meine Worte Sie verletzen; aber der Arzt schneidet oft mit scharfem Messer die Wunde auf, damit sie heilen kann. Herr Bellarino darf Ihnen nie mehr in der Weise wie vorhin den Hof machen, wenn er nicht meine strengste Zurechtweisung gemärtigen will."

"Und weshalb wollen gerade Sie sich zu meinem Beistand aufwerfen? fragte Lucie jetzt unwillig, "ich habe noch nicht um denselben gebeten."

"Comteß Lucie, Sie fragen weshalb?" gab er tief bewegt zurück und seine ernsten Augen senkten sich vorwurfsvoll in die ihrigen. "Wissen Sie denn nicht, wie dies Herz nur für Sie allein schlägt, welch' aufrichtiger, inniger Wunsch darin lebt?"

"Herr von Lassow, haben Sie Erbarmen, zwingen Sie mich nicht dazu — Ihnen wehe zu thun und unsere bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zu stören," sagte Lucie leise, aber sehr erregt.

Albrechts Antlitz wurde bleich, seine Hand legte sich krampfhaft um eine Stuhllehne und er sagte betroffen:

"So sollte denn Alles nur ein Traum gewesen sein, Lucie, was ich bisher ersehnt und ersehnt? Und nur — um jenes fremden Künstlers willen, o, gilt Ihnen ein treues Männerherz nichts! Spielen Sie nicht mit Ihrem Glück, Comteß! Es mag ja Männer geben, die Ihrer würdiger sind als ich, der einfache Landedelmann, aber den Italiener zähle ich nicht unter Diejenigen, die Sie selbstlos lieben und glücklich machen können."

"Herr von Lassow, ich bin noch jung und weiß nichts von Liebe, nur das weiß ich, daß ein Mädchen ohne diese nicht betrathen sollte," erwiderte Lucie ruhig.

"Comteß, Sie mögen bisher die Liebe nicht gekannt haben, aber jetzt nun flammt sie in Ihren Augen, lächelt auf Ihren Lippen — sagen Sie nichts dagegen, es wäre eine Täuschung!"

Lucie athmete schwer und blickte verlegen um sich. Da sah sie, wie man sich zum Aufbruch rüstete und reichte plötzlich kurz entschlossen ihre kleine Hand dem bleichen Albrecht von Lassow.

"Zürnen Sie mir nicht, Herr von Lassow," bat sie kindlich, "bleiben Sie mir gut, auch wenn ich — wenn ich Ihren Wunsch nicht erfüllen kann."

"Wie könnte es anders, Lucie," entgegnete er traurig und hielt ihre schlanken Finger einen

Augenblick fest, „ich werde nie aufhören, — Ihr Freund zu sein, und wenn Sie einmal in erster Stunde eines Freundes bedürfen sollten, so denken Sie an Albrecht von Laffow — er geht für Sie durch Feuer und Wasser!“

„Ich danke Ihnen viel tausendmal,“ hauchte sie erröthend und eilte dann an die Seite der Großmama, welche zum Ausbruch mahnte.

Draußen im Corridor, als die Damen die Mäntel umnahmen, stand mit einem Male Bellarino neben Comteß Lucie. „Also morgen wollten Sie am Waldrande Berggiftmeinnicht suchen, Gräfin; ich darf Ihnen wohl dazu eine italienische Liebesklage spielen, wie sie in meiner Heimath oft zu hören ist. Auf Wiedersehen, holdste aller Waldfeen,“ flüsterte er der Comteß ganz leise zu.

„Comteß Bergen, ich habe wohl Ihren Schawl gefunden,“ ertönte plötzlich streng und kalt die Stimme des Schlossherrn, und er stand vor den Beiden. „Darf ich Ihnen denselben umlegen und Sie zum Wagen führen, Comteß? Frau Gräfin sind bereits eingestiegen.“

Und ohne den hart daneben stehenden Künstler auch nur anzusehen, bot er der erglühenden, zitternden Comteß den Arm und führte sie hinweg, während Bellarino bleich und zornig zu Thesla trat.

„Gnädiges Fräulein, ich muß mich von Ihnen für heute verabschieden,“ sagte er mißmuthig. „Mein Kopf schmerzt furchtbar und die Nchter blenden mich. Gute Nacht, Thesla,“ fügte er leidenschaftlich hinzu, „Ihr Bild wird meine Träume umgaukeln; mein Herz liegt zu Ihren Füßen und ersehnt nur das Eine — daß Sie es aufheben möchten.“

Thesla erröthete und sagte ausweichend: „Auf Wiedersehen morgen, Herr Bellarino!“

„Sagen Sie nicht so! Der Name klingt von Ihren Lippen so steif und so hassenswerth; Sie wissen, wie ich noch außerdem heiße.“

„Gute Nacht — Leo,“ flüsterte Thesla dann, von Neuem erröthend. Ihre Augen stämmten, ihr Athem flog und hastig bog er sich zu ihr, um noch einige glühende Worte zu flüstern, dann eilte er fort, noch ehe Albrecht zurückkam.

Dieser stand noch regungslos draußen in der feuchtwarmen Märznacht und starrte dem davonrollenden Wagen nach.

„Der Schurke,“ sate er dann zwischen den Zähnen hervor, „er verabredete mit Lucie ein Rendezvous und wechselt auch mit Thesla heiße Worte. Aber halt, morgen will ich auch dabei sein, am Waldestrande, um Berggiftmeinnicht zu suchen und dann wehe ihm!“

„Lucie,“ sagte die Gräfin während der Fahrt, „Du schienst mir vorhin ein sehr ernstes Gespräch mit Herrn von Laffow zu führen. Was war es? Oder — kannst Du mir es nicht sagen?“

„Doch, Großmama, wenn Du danach fragst. Er erklärte mir, daß — daß er mich liebe —“

„Und Du, Kind, was antwortetest Du ihm?“

„Ich? O, Großmama — ich sagte ihm, daß — daß ich diese Gefühle nicht zu erwidern vermöchte, aber ich hat ihn auch, mir deshalb nicht zu zürnen.“

„So wiefeist Du den braven Albrecht ab? Lucie, das schmerzt mich tief; mein liebster Wunsch wäre, Dich neben ihm am Altare stehen und Euch durch Priesterhand für immer vereinigt zu sehen. O, Kind, wie thöricht und unberechenbar ist doch Dein Herz! Ein braves Männerherz ist mehr werth als ein flüchtiger Liebesrausch!“

Der traurige Ton dieser Worte schnitt dem jungen Mädchen tief in die Seele, Thränen schossen in ihre Augen und sie lehnte beinahe schon das blonde Köpfchen an die Schulter der Gräfin.

„Ach Großmama, zürne mir nicht! Laß mich nur bei Dir bleiben! Weßhalb soll ich schon heirathen? Ich bin ja noch so jung,“ erwiderte Lucie dann schmeichelnd.

„Gerade deshalb würde ich mich von Herzen freuen, Dich in den Armen jenes edlen Mannes geborgen zu wissen. Aber reben wir nicht mehr davon, Du hast entschieden, und mein Leid und Schmerz nützt eben doch nichts mehr. Der Traum ist vorbei für immer; Gott helse Dir und auch dem wackeren Albrecht zu einem anderen Glück!“

Der Rest der Fahrt war in trübem Schweigen zurückgelegt. Als die beiden Damen ausstiegen, sahen beide vermeint aus und begaben sich nach wenigen Worten in ihre Schlafzimmer. Hier sank Lucie qualvoll aufschluchzend vor dem Bett in die Kniee und murmelte:

„Ich konnte nicht anders, barmherziger Gott im Himmel! Denn nachdem ich Jenen gesehen, weiß ich, was Liebe ist und durfte Albrecht nimmermehr belügen! Großmama scheint ihn nicht zu mögen, aber wenn sie sieht, daß er mich liebt, wird sie auch milder werden. Morgen will er an den Waldrain kommen.“

Bild auf Bild zog vorüber an ihrer Seele, der Schlaf floh die glänzenden Augen des jungen Mädchens und jene berausenden, schmeichelnden Weisen, die sie vorhin gehört, schwirten von neuem in ihrem Ohr.

„Berggiftmeinnicht,“ murmelte sie erglühend und preßte die Lippen auf das welke Blumensträußchen, das von ihm stammte, „wie ich Euch liebe, Ihr blauen, süßen Dinger, welche er für mich bestimmt. Nehmt meine Grüße und tragt sie zu ihm, damit sie ihm sagen, was ich selbst nicht aussprechen kann — daß ich — ihn — liebe!“

(Fortsetzung folgt.)

## Land- und Hauswirthschaftliches.

† **Gelenkrheumatismus.** (Ueber Fieber, Schmerzhaftigkeit, Rötzung und Anschwellung bald dieses, bald jenes Gelenks.) Der Erkrankte

muß das Bett hüten und strenge Diät halten, d. h. nur leichte Milch-, Gries- oder Reissuppen genießen. Gegen den Durst eignet sich am besten Citronenlimonade (eine Citrone in Scheiben geschnitten, in  $\frac{1}{2}$  Liter Wasser kräftig ausgepreßt, das Ganze durch ein feines Sieb durchgeseiht und je nach Bedürfniß versüßt). Die kranken Gelenke selbst reibt man 2 bis 3 Mal täglich mit warmem Del oder flüchtigem Uniment (Hausapotheke) ein und umhüllt sie mit Watte, welche man mittelst Binde und Sicherungsnadel befestigt. Innerlich nimmt man salicylsaures Natron oder das neueste Mittel, das Saltpyrin, alle Stunde ein Pulver von 1 Gramm, bis 5 Gramm verbraucht sind. (Diese beiden Mittel muß man direkt aus der Apotheke beziehen.) Bei Nichtschonung oder sonstigem unzweckmäßigen Verhalten heilt der Gelenkreumatismus nicht, sondern zieht sich über Monate und Jahre hinaus in die Länge, d. h. er geht in die chronische Form über. Diese kann sich auch von vornherein bei solchen Personen entwickeln, die sich häufiger Durchnässung der Kleider oder sonstigen Erkältungsgelegenheiten aussetzen müssen. Hierbei sind dann die Gelenke nicht mehr geröthet, sondern nur schmerzhaft und angeschwollen. Auch besteht kein Fieber. Mit der Zeit aber werden die Gelenke steif und verunstaltet. Was die Behandlung anbetrifft, so helfen für den Anfang täglich einmal vorzunehmende Einpinselungen mit Job-Galläpfel-Tinktur (Hausapotheke) und danach Umwickeln mit Watte. Später und auch sonst am heilkräftigsten erweisen sich Soolbäder. Man nimmt zu einem Bade, das 20 bis 30 Minuten dauern soll, 5 bis 10 Pfund Stassfurter Salz und 2 Pfund Kreuznacher Mutterlauge. Das Wasser kann man 2 mal benutzen und anfangs 4, später 6 Bäder in der Woche nehmen. In anderen Fällen sind Meilenbäder (2 bis 4 Pfund ausgekochten Weizenkleie auf das Bad) von größerem Nutzen. Auch werden Sandbäder sehr gerühmt. Um solche herzustellen, wird der Boden einer entsprechend großen Kiste etwa handbreit hoch mit erwärmtem reinem Fußsand bedeckt. Alsdann nimmt der mit einer dünnen Decke umhüllte Patient in dem Kasten Platz und läßt soviel auf 40 Gr. R. erwärmten Sand nachschütten, bis der ganze Körper bedeckt ist; nur Brust und Unterleib bleiben frei. Nach 20—30 Min. steigt der Kranke aus dem Sand heraus und nimmt ein warmes Reinigungsbad. Helfen alle diese Mittel nichts, so kann man noch Schwefelbäder, in gleicher Form und Anzahl wie die Soolbäder versuchen, die aber nur in hölzernen Bannern genommen werden dürfen. Man nimmt für das Bad 50 bis 100 Gr., je nach der Schwere des Leidens, schwefelsaures Natrium nebst 10 bis 15 Gr. rohe Schwefelsäure. Schließlich besitzen wir auch noch in der Massage und in der Electricität zwei Mittel, die auch noch in den hartnäckigsten Fällen gute Dienste zu leisten pflegen.

## Mannigfaltiges.

— Eine heitere **Chefscheidungsgeschichte** fand ihren Abschluß vor der 123. Abtheilung des **Berliner** Schöffengerichts. Die K.'schen Eheleute betrieben im Jahre 1890 in der Orantenstraße ein Maskengeschäft. Ihre Ehe war nicht glücklich, vielmehr wurde der Gedanke einer Scheidung namentlich seitens der Frau sehr häufig erwogen. Der Plan kam aber nicht zur Ausführung, weil über den Besitz des werthvollen Maskenlagers eine Einigung nicht erzielt werden konnte. Da, zu Weihnachten, zimmerte sich das kluge Frauchen einen findigen Plan zusammen. Der Familiensinn kam bei ihr plötzlich zur höchsten Blüthe, und ihr Ehemann war einer der glücklichsten Menschen, als die Frau das Schmolzen ließ und ihm den Vorschlag machte, bei seinen in Schlesien wohnenden Eltern einen Feiertagsbesuch abzustatten. Die Reise wurde im besten Einvernehmen ausgeführt, die Eltern freuten sich über die liebevolle Tochter, und am dritten Feiertage dampfte man frühlich wieder nach Berlin zurück. Hier auf dem Bahnhofe aber war das aufmerksame Frauchen plötzlich von der Seite des Mannes verschunden, und wie er auch suchte und spähte, er vermochte keine Spur mehr von ihr zu entdecken. Er vermuthete einen „Scherz“ seiner Frau, als er aber in seiner Wohnung angelangt war, sah er zu seinem Entsetzen, daß es sich um blutigen Ernst handelte, denn daselbst starteten ihm vier leere Wände entgegen. Madame hatte eine verschmitzte Komödie ausgeführt und während der Feiertags-Bergnügungen in Schlesien hier durch zwei Vertraute die gesammte Wohnung ausräumen lassen. Der Streich war von ihrem jetzigen Ehemann, dem Kaufmann Rich. F. und dessen Schwester Frau Fr. ausgeführt worden, die sich nunmehr wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruches zu verantworten hatten. Der Beweisführung zufolge waren die Angeklagten ohne Berechtigung in die auf den Namen des Ehemanns gemietete Wohnung eingedrungen und hatten die Ausräumungsarbeiten vorgenommen. Der Vertheidiger bestritt einerseits die böse Absicht, andererseits behauptete er, daß event. nicht gemeinschaftlicher, sondern nur einfacher Hausfriedensbruch vorliege, zu dessen Verfolgung ein Strafantrag notwendig wäre. Da ein solcher nicht vorlag, erkannte der Gerichtshof auf Einstellung des Verfahrens, so daß die Werkzeuge der ersindungsreichen Ehefrau unbestraft blieben.

## Weiteres.

\* [Frischen] (den Kahlkopf seines Onkels betrachtend): „Onkel, ist es wahr, daß Du Dich mit dem Rasirmesser kämmst?“

# Beilage zur Ostpreussischen Zeitung.

Nr. 102.

Elbing, den 1. Mai 1892.

Nr. 102.

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Wien, 29. April. Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses beriet heute die vom Herrenhause zurückgelangte Vorlage über die Theuerungsbeträge für Staatsbeamte und beschloß, die Erhöhung der Beitragssumme auf eine Million, jedoch ohne Heranziehung der Kassenbestände, aufrecht zu halten. Der Finanzminister erklärte, bei dem bisherigen Standpunkte der Regierung verharren zu müssen. — Abgeordnetenhause. Ballinger richtete eine Interpellation an den Justizminister wegen einer angeblich blasphemischen Stelle in dem in der „Neuen Freien Presse“ erscheinenden Roman „Hermann Sfringer“ von Adolph Wildbrandt.

**Frankreich.** Paris, 29. April. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Biette empfing heute Vormittag die Delegirten der Eisenbahnarbeiter, welche die bei dem letzten Congresse aufgestellten Forderungen darlegten. Der Minister sagte eine wohlwollende Prüfung der Forderungen zu, erklärte aber gleichzeitig, die Arbeiter dürften sich nicht das Recht anmaßen, die Arbeit eigenmächtig einzustellen und so dem öffentlichen Verkehr Hindernisse zu bereiten. Nach Meldungen aus Lyon, Dijon und Vitry le François sind mehreren dortigen Beamten und Industriellen Drohbriefe zugegangen. An verschiedenen Stellen wurden Plakate anarchistischen Inhalts angeschlagen. — Aus Nizza sind 5 italienische Anarchisten ausgewiesen worden. — Den Morgenblättern zufolge sollen für heute Morgen in Paris abermals Hausdurchsuchungen bei Anarchisten angeordnet, auch zahlreiche Haftbefehle erlassen worden sein. Die Parteigruppe der revolutionären Commune, welche reconstituirt ist, hat sich gegen die für den 1. Mai geplanten Kundgebungen ausgesprochen, dieselben seien das Werk der reaktionären deutschen Sozialisten.

**Marseille,** 29. April. Heute wurden hier selbst 2 Infanteriesoldaten verhaftet, welche im Verdacht stehen, mit Anarchisten Beziehungen unterhalten zu haben.

**Belgien.** Lüttich, 28. April. Vor dem Hause, in welchem heute Abend 9 Uhr die Dynamitexplosion erfolgte, hatte sich eine große Menschenmenge angeammelt. Man nimmt an, daß die Bombe auf ein Fensterbrett des Parterregeschosses niedergelegt war. Die Zimmer sind vollständig verwüstet, die Lübbel zertrümmert. Der Staatsanwalt und die Polizeibehörde haben sofort die Untersuchung begonnen.

**Spanien.** Barcelona, 29. April. Heute sind hier 16 Anarchisten verhaftet worden.

## Hof und Gesellschaft.

— Aus Hofkreisen schreibt man: Die Kaiserlichen Herrschaften treiben seit einigen Tagen in Voraussicht des italienischen Besuches eifrig italienische Conversation. Besonders fleißig erweist sich darin die Kaiserin, der daran liegt, sich mit der Königin Margherita in der Sprache Dante's zu unterhalten.

— Der Großherzog von Hessen kommt voraussichtlich am 4. Mai auf einige Tage nach Berlin.

— Der Herzog von Cumberland verfügt bereits über Herrnhäuser und hat zum Verwalter des Schlosses mit allem Zubehör den Freiherrn von Rbeden-Frenzbürg bestellt. Die Herrnhäuser Gärten werden wie bisher dem Publikum zugänglich bleiben.

— Der frühere Reichstagsabgeordnete August Reichensperger feiert am 3. Mai seine goldene Hochzeit.

## Nachrichten aus den Provinzen.

\* **Danzig,** 30. April. Am 8. Mai cr. feiern die mehr als 30 Jahre Poggenpuhl 27 wohnenden Eigentümer Strößenreuter'schen Eheleute ihr 50jähriges Ehejubiläum. — An Stelle des verstorbenen Herrn v. Krietz = Hochstrief ist nach der „D. Ztg.“ Herr D. Kanter vom Vorstände einstweilen mit der interimistischen Führung der Geschäfte der westpreussischen Herdbuchgesellschaft betraut worden. — In Betreff der durch die Affäre Billy Preuß bekannt gewordenen Dirschauer Creditbank wird jetzt aus Dirschau gemeldet, daß nach dem Ergebnis der Bücher-Revision wahrscheinlich das gesammte Actien-Kapital von 120,000 Mk. verloren sei. Auch von den Depositen im Betrage von 180,000 Mk. dürften 20 pCt. verloren sein.

\* **Zoppot,** 29. April. Durch eine überaus ruhmlose That ist, nach der „D. Z.“, Herr Gasthofbesitzer G. hier ein sehr empfindlicher Schaden befallen, zumal sich dieser, abgesehen von dem bedeutenden pecuniären Verlust, erst nach Jahrzehnten vielleicht wieder ersehen lassen dürfte. Es sind nämlich im Januar d. J. auf dem sogenannten Schloßberg 169 Stück Weiß- und Rothbuchen und Eichen, welche in Folge ihres selten schönen und schlanken Wuchses und eines Stamm-Durchmessers von bereits 13 Ctm. einen hohen Nutzungswert hatten, abgefaßt und gestohlen worden. Da die Anlagen im Winter nur selten besucht werden, so wurde der Schaden erst im

Februar bemerkt und dann sofort der hiesigen Polizeiverwaltung angezeigt, deren Bemühungen es gelang, drei der Thäter zu ermitteln. Zwei der Holzdiebe räumten die That sofort ein, der dritte aber behauptete, die Stämme aus der Forst des Gutes Zoppot entwendet zu haben. Der herbeigerufene Gutsförster erklärte aber, daß in seinen Nebieren derartige Hölzer nicht vorkämen. Die Ermittlungen sind nunmehr abgeschlossen und die Sache befindet sich in den Händen der hiesigen Anwaltschaft, welche zu prüfen haben wird, ob sie die Anklage selbst erheben oder die Sache in Anbetracht der Höhe des Objectes von einigen tausend Mark und mit Rücksicht darauf, daß es sich hier um eine Parkbeschädigung handelt, an die Staatsanwaltschaft in Danzig abzugeben haben wird.

\* **Tiegenhof,** 29. April. Unsere Stadtgemeinde hat 32,220 Mk. durch Communalsteuern aufzubringen, so daß ein Zuschlag zur Staatssteuern von 280 pCt. erforderlich ist!

**R. Pöplin,** 29. April. In der jüngsten Gemeindevertretersitzung wurde der Kaufmann Glowack mit 7 gegen 6 Stimmen, welche auf den Kaufmann C. Kohler fielen, zum stellvertretenden Schöffen gewählt. Die Bestätigung durch den Landrath steht jedoch noch aus. — In unserer Nachbargemeinde Raifau ist gegen die jetzt stattgehabte Gemeindevertreter-Wahl Protest erhoben und da derselbe von der Gemeinde-Vertretung abgelehnt, der Weg des Verwaltungsstreitverfahrens beschritten worden. — Der hiesige Fleischbeschauer Miklewski fand in einem aus Blonowken stammenden Schweine zahlreiche Trichinen.

\* **Rönigsberg,** 28. April. Auf Anregung des Deutschen Ingenieur-Vereins und in Folge einer Aufforderung der Minister wird unsere Stadt zur Weltausstellung in Chicago ein Modell des städt. Electricitätswerkes und Zeichnungen von zwei hiesigen neuen Brücken einbringen. Die letzteren werden, nach dem „G.“, in den Fachzeitschriften oft als Muster der neuesten Brückenbaukunst lobend erwähnt.

\* **Tilsit,** 28. April. Aus Anlaß des 175jährigen Jubiläums des hiesigen Dragoner-Regiments ist eine Erinnerungsmedaille geprägt worden. Die eine Seite zeigt unter einem Adler zwei Dragoner zu Pferde, den einen in der Uniform und Ausrüstung mit langer Plüme und ausgepflanztem Bajonett, wie sie das Regiment zur Zeit der Gründung trug, den andern in der jetzigen Uniform und Ausrüstung mit der Lanze. Die Rückseite trägt in einem Kranz von Eichenlaub die Aufschrift: Zur Erinnerung an das 175jährige Jubiläum des Dragoner-Regiments Prinz

Albrecht von Preußen (lit.) Nr. 1. — Aus den Tagen des letzten Feldzuges gegen Frankreich dürfte noch eine Geschichte von den litauischen Dragonern von Interesse sein, welche dem damaligen, im Jahre 1878 verstorbenen Commandeur des Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen, Oberstleutnant von Rastow, passiert ist und die beweist, daß die litauischen Dragoner in dienstlichen Sachen keinen Spaß verstehen. Bei der Cerimonie von Mez wurde seitens des genannten Dragoner-Regiments zur Bewachung des Abschnitts Willers l'Orme bis Nouilly Feldwachen gestellt, die der Regiments-Commandeur sowohl am Tage, wie in der Nacht revidirte. Als der Commandeur in einer sehr dunkeln Nacht die Revision einer solchen Feldwache ausführte, wobei er französisch sprechend sich derselben näherte, wurde er von der Wache nicht, wie es hätte vorschriftsmäßig geschehen sollen, angerufen und rügte in Folge dessen das Verhalten der Feldwache. Nach einiger Zeit führte der Regiments-Commandeur wieder eine nächtliche Revision der Feldwachen aus. Er ritt außerhalb der Chaines auf eine Bedette los, welche dem Commandeur das vorgeschriebene „Halt“ entgegennonnte. Der Commandeur, der annahm, daß er nicht erkannt wurde, wollte, um das Verhalten der Bedette zu prüfen, weiter reiten. Da ertönte zum zweiten und dritten Male das „Halt“ von dem Führer der Feldwache, und als der Oberstleutnant auch diesmal nicht dem militärischen Ordnungsrufe folgte, sprengte der Dragoner auf den Commandeur zu und rief im zornigen Tone: „Stoh, Oberschleitnant — oder ich schieß!“ Nun mußte der Commandeur gute Miene zum bösen Spiel machen und leistete den Worten des Dragoners Folge.

\* **Stallupönen,** 26. April. Von einem herben Schicksal heimgesucht wurde die Gutsbesitzerfamilie Stauradszun zu Fogeln. Nachdem die Eltern in kurzer Zeit einer tödtlichen Krankheit zum Opfer gefallen, trat der älteste Sohn die Besingung an. Als er bald darauf einem seiner Knechte eine Rüge erteilte, wurde er von zwei derselben angegriffen und mit Messern im Gesicht so übel zugerichtet, daß ihm ein Auge verloren ging. Der recht verdiente Lohn dieser rohen Handlungswelse ist nicht ausgeblieben, denn der gestrige Strafkammersitzung ist der eine der Thäter zu vier Jahren Gefängnis und der andere zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. (R. A. Z.)

\* **Gollub,** 28. April. Eine von hier abgeordnete Deputation hat beim Oberpräsidenten in Danzig eine Audienz gehabt, um wegen der Bahn Schönsee = Gollub Rücksprache zu nehmen. Der Oberpräsident versprach,

beim Eisenbahnminister sich für den Bau der Bahn zu verwenden. — Die Dremenz soll von hier bis Leibfisch-Plotterte, wo sie in in die Weichsel fließt, in nicht zu langer Zeit schiffbar gemacht werden. (G.)

\* **Insterburg**, 27. April. Auch hier wird jetzt die Einrichtung einer Canalisation nach dem Vorbilde Danzigs ernstlich erwogen. Wie die „Inst. Ztg.“ mittheilt, ist von der Königsberger Maschinenfabrik ein bezügliches Projekt im Anschluß an die Einrichtung eines Wasserwerks den städtischen Behörden bereits unterbreitet worden.

## Elbinger Nachrichten.

### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

1. Mai: **Wolkig mit Sonnenblicken, Strichregen mit Gewitter. Temperatur wenig verändert. Nachts kalt.**

2. Mai: **Wolkig, vielfach trübe mit Regen, kühl, langsam steigende Temperatur, später aufklarend.**

3. Mai: **Wärmer, theils wolkig mit Strichregen, theils heiter, strichweise schwere Gewitter mit Hagel.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 30. April.

\* **[Zum Kaiserbesuch in Danzig.]** Eine sehr malerische Staffage wird der festliche Augenblick erhalten, wo Se. Maj. der Kaiser am Vormittage des 16. Mai den Dampfer verläßt und durch das Grüne Thor seinen Einzug in die Stadt hält. Die Motzklau wird nämlich zu dieser Zeit auf beiden Seiten durch die Mitglieder der Danziger Innungen, welche dort in ihren Handwerkertrachten und mit den Gewerksinnigen Aufstellung nehmen, eingefasst sein, so daß der Kaiser sogleich beim ersten Betreten des städtischen Bodens ein ebenso freudliches als sprechendes Bild von dem Gewerksleben Danzigs empfängt. Am Abend dieses Tages soll eine allgemeine Illumination Danzigs stattfinden. Endlich sei noch mitgeteilt, daß, wie ver lautet, zu dem osterwährenden großen Festessen im Landeshause am 16. Mai außer den Spitzen der verschiedenen höchsten Behörden und den Mitgliedern des Provinziallandtages auch die Bürgermeister derjenigen westpreussischen Städte, welche mehr als 6000 Einwohner zählen, geladen werden sollen.

\* **[Personalien.]** Der Referendar Oscar Bahr aus Poppo ist zum Gerichts-Assessor und der Actuar Golembiewski bei der Staatsanwaltschaft in Königs zum ständigen Kassengehilfen bei dem Amtsgericht in Danzig ernannt worden. An Stelle des Regierungsraths Peters ist der Regierungs-Assessor Spendelin in Marienwerder zum Vorsitzenden des in Culm zur Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung errichteten Schiedsgerichts sowie der Regierungsrath Martinus in Marienwerder zum Vorsitzenden des in Strasburg Wpr. errichteten gleichen Schiedsgerichts ernannt worden.

\* **[Bezirks-Eisenbahnrath.]** Die nächste 20.

ordentliche Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths für den Bezirk der Eisenbahn-Direction in Bromberg findet voraussichtlich am 22. Juni d. J. in Bromberg statt. Mit Gründen versehene Anträge von Einzelpersonen, Vereinen oder Korporationen müssen bis zum 15. Mai d. J. durch die ordentlichen Mitglieder eingereicht werden.

\* **[Theater.]** Herr Theaterdirector Mauthner der, wie projektiert, auch noch nach Tilsit gehen wollte, theilte der „Z. Z.“ mit, daß er in Folge des lebhaften Beifalls, den sein Ensemble in Memel gefunden, sein Gastspiel daselbst um eine Woche zu verlängern und demgemäß in Tilsit die Vorstellungen erst am 8. Mai (Sonntag in 8 Tagen) zu eröffnen beabsichtigt. Zur Aufführung gelangt am ersten Abend die Novität von Blumenthal und Kadelburg „Die Großstadtlust“, jenes Stück, das in Memel so ungemein gefallen hat.

\* **[Der erste Mai.]** „Maitag“, „Wahlpurgis“, ist immer noch der Mittelpunkt gar mancher alten Volksbräuche geblieben, die zurückreichen bis in ferne Zeiten grauen Heidenthums. — Heißt es doch nicht umsonst, daß der Mai eine ganz besondere Kraft, Verjüngungskraft besitze, daß ein „Jungbrunnen“ ihn durchsprudele, ein Heil-Balsam die Malenluft durchwehe, und wenn's auch schier ungläublich klingt, was uralte Volksfage zu berichten weiß: daß nämlich in der ersten Malnacht beim Mah'n der Mitternacht die Wasser der Flüsse und Brunnen sich in Wein verwandeln, und daß der Malenthau besonders nützlich sei zur Kräftigung und Verschönerung, so ist im Grunde doch wohl etwas Wahres an der Sache in sofern als nun doch einmal so ein Stück von Zauberkünsten und Hexenmeister in dem wunderschönen Monat Mai steckt, denn wer hätte es nicht schon erprobt, daß sein „Natur-Heilverfahren“ wahre Wunderkuren zu Stande bringen konnte! Einst fand das germanische Frühlingsfest am 1. Mai, dem „Maitag“, und in den nächsten 12 Tagen statt, und diese Tage wurden heilig gehalten, und daß große „Malfeld oder Mailager“ ward feierlich alsdann der urdeutliche „Landtage“, also man Volksversammlungen abhielt, über Krieg und Frieden beriet, Verbrecher richtete, Jünglinge wehrhaft und somit heirathsfähig machte, wo große Opferfestlichkeiten die Malnacht feierten nebst Tanz, Spiel, Trintgelagen und Feuer aufflammten zu Ehren der Gottheiten. — An dieses große Frühlings-Osterfest knüpfte sich der Brauch der spätern Malfeste, deren Reste des 1. Mai sich erhalten haben, um die schönste Jahreszeit und den aller schönsten Jahresmonat festlich zu beginnen. Das Meiste davon hat aber in ländliche Gegenden sich geflüchtet, oder zu der hoffnungsvollen, blüthenreichen Malenzzeit des Lebens, der goldenen Jugend, die es sich nicht nehmen läßt, „ihren“ Monat noch nach Herzenslust zu feiern!

\* **[Thienerregulierung.]** Zur Regulierung der oberen Thiene sind für 2 Klm. vorläufig 60,000 M. bewilligt. Die Arbeiten sollen in Kurzem ihren Anfang nehmen.

\* **[Der erste Hauptgewinn]** der Marienburger Geld-Lotterie, welcher vorgestern auf Nr. 35,930 fiel, ist nach Berlin gekommen und zwar in die Collecte des Herrn Bankier Eisenhardt.

## Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

\* Die neue Oper von Johann Strauß, „Mittler Basman“ ist nun im deutschen Landestheater zu Prag zur Aufführung gelangt und hat einen glänzenden Erfolg davongetragen. Das „Sonnenbelle“ in dieser Oper, der Reichthum an leichter melodischer Erfindung und die Grazie, die über dem Ganzen schwebt, wird allgemein gerühmt. Eine Arie in „gedeltem Walzerhythmus“ „Der König von Ungarn hat mich geküßt“ wird als Glanznummer genannt, die bald die ganze Welt singen werde.

\* **Wien**, 28. April. Der Kaiser empfing heute das Präsidium der Theater- und Musikausstellung und sicherte demselben persönliche Eröffnung der Ausstellung zu.

## Aus dem Gerichtssaal.

\* **Berlin**. Der Ehemann der zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilten Frau Dr. Prager hat ein Gnadengesuch für dieselbe eingereicht, um eine Umwandlung in Gefängnißstrafe zu erwirken. — Die Verhandlungen gegen den Bankier Maas aus Charlottenburg werden dem Vernehmen nach noch am 4. Juni vor der Strafkammer des Landgerichts II in Berlin stattfinden. Falls sich dieselben an einem Tage nicht beendigen lassen, sollen sie am 7. Juni fortgesetzt werden.

— Das Ehrengericht der Berliner Rechtsanwälte hat den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt Stadthagen zu einem Verweis und zu einer Geldbuße von 2000 M. verurtheilt, weil derselbe gegen den Landgerichtsdirektor Brausewetter und die Mitglieder der zweiten Strafkammer wiederholt Ablehnungsanträge gestellt und zur Begründung derselben Thatfachen angeführt hatte, welche nicht seinem Mandanten, sondern nur ihm bekannt sein konnten. Bei diesen Anträgen habe Stadthagen nicht nur den Zweck der Wahrnehmung der Rechte seiner Klienten, sondern auch den Zweck verfolgt, die Richter zu beleidigen.

— Zur bevorstehenden Hinrichtung des Raubmörders W e z e l erfährt man, daß nicht weniger als etwa 600 Gesuche um Einlaßkarten an die königliche Staatsanwaltschaft beim Landgericht II. gerichtet worden sind. Es bedarf wohl keiner Frage, daß dieselben unberücksichtigt bleiben, da der Gefängnißraum in Blöhensee, wo die Enthauptung stattfinden wird, knapp Raum für 40 Personen gewährt. Der Tag der Hinrichtung selbst ist noch unbestimmt. W e z e l ist übrigens seit Kurzem erkrankt. Er ging schon seit einiger Zeit ganz gebückt und machte den Eindruck eines vollständig gebrochenen Menschen.

— Der Erste Staatsanwalt G ü n t h e r in Bielefeld beging in diesen Tagen das Jubiläum seiner fünfzigjährigen Dienstzeit. Er ist 1819 in Stolberg am Harz geboren und von 1876—79 Mitglied der nationalliberalen Fraktion des Abgeordneten für die Kreise Minden und Lübbecke.

\* **London**, 27. April. Vor dem Themse-Polizeigericht hatte sich gestern der 15jährige Tischlerlehrling Hermann Nebel wegen S e l b s t m o r d v e r s u c h zu verantworten. Merkwürdig wird der Fall dadurch, daß die von Hermann geschriebenen und im Gericht

vorgelegten Briefe bewiesen, daß der Knabe von den anarchistischen Lehren durchdrungen ist. Er schrieb u. A.: „Ich will nicht als Sklave leben. Meine Loosung ist: „Sterbe als freier Mann.“ Das ist besser, als als Sklave leben. Die Anarchie verbietet die Sklaverei. Möge das Blut aller Tyrannen fließen. Ich sterbe im Namen und zum Gedenken der Anarchie.“ Der Vater Hermanns, ein biederer Handwerker, erklärte dem Richter, daß seinem Sohn wenigstens im elterlichen Hause der Kopf nicht durch das Lesen anarchischer Schundliteratur verdreht worden sei. Dr. Pierce, der ärztliche Sachverständige, hob die ganze Sache auf den Trunk hinaus. Der Richter entließ den Knaben mit einer Verwarnung.

## Anerkennung.

Ich bestätige hiermit der Wahrheit gemäß Folgendes: Bei mir hat sich Warner's Safe Cure geradezu wunderwirkend erwiesen. Schon nach dem Gebrauch von 2½ Flaschen gingen bei mir, mit dreimaligem Wasserlassen, 11 Blasensteine ab, darunter die größten erbsengroß von 16 Millimeter Länge.

Jetzt befinde ich mich wohl und verdanke nur Warner's Safe Cure die Wiederherstellung meiner so stark angegriffenen Gesundheit. Viel frühere ärztliche Mittel blieben an mir ohne Erfolg. Ich kann sonach Hilfesuchenden, die an demselben Uebel leiden, wie ich litt, Warner's Safe Cure auf Grund eigener Erfahrung nur bestens empfehlen.

gez. Hermann Hergert,

Treuen i. Sachen. Fabrikbesitzer.  
Zu beziehen in **Elbing** durch die Apotheke Brückstraße Nr. 19 und andere bekannte Apotheken.

Keine Krankheit schleicht sich in so heimtückischer Weise in die Constitution, wie die Lungenschwindsucht. Unter dem Deckmantel der Gutartigkeit ergreift dieselbe ihre Opfer und bevor der Kranke die Gefahr erkennt, hat der Zerstörungsprozeß bereits eine lebensgefährliche Ausdehnung erreicht. Allgemeine körperliche Schwäche und Abmagerung, krankhafte Gesichtsfarbe, Brust- und Seitenstiche, Fieber, Disposition zu Schnupfen, Husten und Catarrh, Kurzatmigkeit, belegte Stimme, Reiz zu Räuspern und Spucken bilden die ersten warnenden Vorläufer der Krankheit. Werden dieselben vernachlässigt, dann endet der Zustand in anhaltendem Husten mit Blutauswurf, Blutsturz, starken Nachtschweissen, hektischem Fieber und totaler Abmagerung und Entkräftung des Patienten. Wer den Keim der schrecklichen Krankheit in sich fühlt, der zögere keinen Augenblick, sondern verlange kostenfrei die **Sanjana-Heilmethode**, welche sich bei allen heilbaren Stadien der Lungenschwindsucht, Emphysem und Asthma von schnellem und sicherem Erfolge erwiesen hat. **Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.**

Verantw. Redakteur Mag. G. Stärk in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark in Elbing.